

Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (Curcul.)

Bearbeitet von Hans Wagner, Bln.-Lichtenberg

(Fortsetzung)

3. Gen. *Homorosoma* Frio.

Frivaldszky, Term. Füzet. 16., p. 87 (1893). — Reitter, Verh. Naturf. Ver. Brünn 51. (Best.-Tab. 68.), p. 66 (1912); id., Fauna germ. 5., p. 143 (1916). — Wagner, Ent. Bl. 33., p. 172 u. f. (1937).

Homoeosoma Schultze, D.E.Z. 1902, p. 210 (Druckfehler!).

Von allen übrigen Scleropterinen-Gattungen allein schon durch die 7 gliedrige Fühlergeißel scharf differenziert und genügend gekennzeichnet.

Im Rüsselbau sehr verschiedengestaltig, hierin liegen zum überwiegenden Teile die wichtigsten Artcharaktere; in den meisten Fällen lang und relativ dünn, von ausgesprochen ceuthorrhynchoidem Charakter, nur in einem bisher bekannten Fall auffallend kurz und dick, von rhinocoidem Typus. — Die Fühler stets sehr schlank, lang und ziemlich dünn, der Schaft an der Spitze mit dem typischen, über die Geißeleinlenkung hinaus horizontal verlängerten Dörnchen; die Keule eiförmig zugespitzt oder kurz spindelförmig, symmetrisch gebaut, stets deutlich abgesetzt. Die 7gliedrige Geißel mehr oder minder deutlich fein bewimpert.

Der Halsschild bei allen Arten sehr übereinstimmend gebaut, kurz und breit, in seiner Grundform etwas verrundet trapezoidal; in der Skulptur nur geringen artlichen Differenzierungen unterworfen; im allgemeinen sehr tief und grob, dicht punktiert, die Zwischenräume stets wesentlich schmaler als die Punkte, mehr oder minder verrunzelt, im Grunde mikroskopisch fein genetzt; stets mit einer mehr oder minder verkürzten, mindestens als längliches, basales Grübchen entwickelten Mittelfurche. Bei allen bisher bekannten Arten ist ein, als spitzer Höckerzahn entwickelter, medianer Seitenhöcker ausgebildet. Der Halsschildvorderrand ist stets, aber bald sehr eng, bald breiter 2kantig, in seiner Mitte mehr oder minder deutlich konkav ausgerandet, wobei es bisweilen zur andeutungsweisen Entwicklung phytobioider Zipfelchen kommt; an den Seiten mehr oder minder deutlich krenuliert; seitlich gesehen an seinem Vorderrand bis zum oberen Rand der Vordercoxen in ziemlich gleichmäßig flachem Bogen konkav ausgerandet, ohne die Spur einer Augenlappen-Anlage.

Flügeldecken bei den meisten Arten von kurzer, breiter, etwa seitlich verrundet 3eckiger Grundform, stets an der leicht konkav ausgerandeten oder schwach 2buchtigen Basis, infolge der kräftig entwickelten Schulterbeulen, am breitesten. Vollgeflügelt. Die Skulptur der Decken ist bei allen Arten sehr kräftig, aus breiten und tiefen, kettenartig bis grubig punktierten Furchen und schmalen, bald etwas schmaler als die Punktstreifen, bald ein wenig breiteren, mehr oder minder kielförmig gewölbten Zwischenräumen bestehend; die letzteren sind stets mit mehr oder minder scharfen und kräftigen Raspelkörnchen, denen ein nach hinten gelagertes Borstenhärchen entspringt, in mehr oder minder dichter Reihenfolge besetzt. Zur Entwicklung ausgesprochener Anteapikalbeulen kommt es noch nicht, hingegen sind an der Umbiegungs- und Vereinigungsstelle des 3. mit dem 8. Punktstreifen an den darüber endigenden Spatien bisweilen einige stärkere Raspelkörnchen entwickelt. — Diese sehr homogene Deckengestaltung und Skulptur bietet daher keine deutlichen spezifischen Unterscheidungsmerkmale.

Das Prosternum weist an seinem Vorderrand einen tiefen, U-förmigen Ausschnitt auf, die Vordercoxen stehen jedoch ziemlich eng zusammen; Mesosternum und Metasternum weisen nicht die geringste Andeutung einer Einsenkung oder Furchung auf, so daß es nicht einmal zur andeutungsweisen Entwicklung eines Rüsselkanals kommt. Die 2 ersten Ventralsegmente sind meist ohne Suturen in der Mitte miteinander verschmolzen, desgleichen das Metasternum mit dem 1. Sternit; nur an den Seiten sind mehr oder minder deutliche Trennungssuturen erkennbar. Die 2 vorletzten Sternite nur mäßig schmale Ringe bildend, etwa von

$\frac{1}{2}$ Breite des Analsegmentes, dieses parallelseitig, alle 3 Segmente durch mäßig tiefe Furchen getrennt. — Das Analsegment ist meist Träger sekundärer Sexualauszeichnungen im männlichen Geschlecht.

Beine im allgemeinen lang und schlank, die Schenkel wesentlich kräftiger als die Schienen, aber nur mäßig stark gekielt, etwa im distalen Drittel stets von einem ziemlich kleinen, aber sehr scharfen und spitzen Chitinzähnen bewehrt. Die Tarsen meist ziemlich gestreckt, besonders das Klauenglied, die Klauen fein, zwischen denselben mit einem 2zähligen Pseudonychium. Die Schienen sind Träger sekundärer Sexualauszeichnungen beim ♂, die z. T. für die artliche Differenzierung ausschlaggebend sind.

Der Körper ist bei allen Arten gleichmäßig tiefschwarz, oberseits nur von der feinen Börstchenbekleidung der Deckenspatien und einer spärlichen weißen Beschuppung an den Seiten und in der Mittelfurche des Thorax, die aber sehr häßlich ist, bekleidet, daher fast kahl erscheinend. Hingegen ist bei allen Arten eine, aus dichter gelagerten, kreideweißen Schüppchen gebildete Skutellarmakel ausgeprägt. Die Punktierung der Unterseite ist bei reinen Stücken von ovalen oder runden, weißlichen Schüppchen ausgekleidet, die sich an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust und an den Skapularspitzen mehr oder weniger verdichten. — Die Fühler und Beine unterliegen in der Färbung z. T. artlichen Differenzierungen.

*

Bei Abschluß des Scleropteren-Kapitels meiner „Krit. Vorstud.“ II., war die Gattung *Homorosoma* noch monotypisch. Während meines Budapest Aufenthaltes hatte ich Gelegenheit, die seit langem bestehende Synonymisierung der *H. Speiseri* Friv. und des *Cidnorrhin. Kaufmanni* Rtrr. mit *H. validirostris* Gyll. an der Hand der Typen überprüfen und bestätigen zu können; ich konnte aber auch feststellen, daß es sich in dem von Reitter als *Cidnorrhinus* beschriebenen *rhinocoides* aus Turkestan, von Hustache in seinem Col. Cat. in die Gattung *Ceuthorrhynchus* verwiesen, tatsächlich um nichts anderes als ein immatures Stück der *Homorosoma validirostris* Gyll. handelt, was mir auf Grund einer erbetenen, wiederholten Untersuchung, auch von Herrn Dr. Szekessy vom Budapest Museum nochmals bestätigt wurde.

Bald nach Erscheinen meiner erwähnten Abhandlung kam mir im Zool. Mus. der Univ. Berlin ganz zufällig ein *Ceuthorrh. asper* Roel. aus Japan in die Hand, in dem ich bei genauerer Betrachtung sofort die Zugehörigkeit zur Gattung *Homorosoma* erkannte. Es fragte sich zunächst, ob das Stück auch richtig bestimmt sei. Eine Überprüfung der Bestimmung an der Hand der Roelofs'schen Beschreibung bestätigte die Richtigkeit der Determination und nachträglich teilte mir Prof. Kuntzen mit, daß das Zool. Mus. Berlin seinerzeit einen größeren Teil des Roelofs'schen Materiales erhielt, so daß an der authentischen Bestimmung des Tieres um so weniger zu zweifeln war.

Im Winter 1939/40 übersandte mir nun mein verehrter Kollege Herr J. Klapperich-Bonn das gesamte, reiche und hochinteressante *Ceuthorrhynchus*-Material seiner Fukien-Expedition. In diesem fand sich nun zunächst in erheblicher Anzahl *H. asper* Roel.; bei einem genaueren Studium zeigte sich aber zu meiner Überraschung, daß die Gattung *Homorosoma* durch noch weitere, sich z. T. außerordentlich nahestehende Arten vertreten war, die ich im folgenden in die Wissenschaft neu einführe. — Damit stand außer jedem Zweifel, daß sich der Hauptentwicklungsherd dieser Gattung im fernen Osten der Paläarktis befindet, und es liegt die Vermutung sehr nahe, daß weitere so intensive Durchforschungen anderer ostasiatischer Gebiete, wie sie Herr Klapperich in der Provinz Fukien durchführte, noch mehrere neue Arten dieser Gattung zu Tage fördern werden. — Es sei bemerkt, daß sich das Studium bezüglich einer klaren Unterscheidung der Arten auf Grund morphologischer Charaktere des Ektoskeletts als recht schwierig erwies, da sich einige Arten ungemein nahe stehen und z. T. nur in den sekundären Sexualcharakteren in tiefer einschneidender Weise voneinander unterscheiden. Andererseits hat sich aber auch hier wieder einmal gezeigt, daß sich die chitinierten Teile des männlichen Geschlechtsapparates zur spezifischen Trennung der Arten nur in sehr geringem

Maße als zweckdienlich erweisen. Gleich der überaus großen Homogenität im ektoskelettalen Aufbau der Arten ist auch der Penis in kaum nennenswerter Weise differenziert. Diese Verhältnisse gestalten die Definition der Arten in einer dichotomischen Tabelle ziemlich schwierig, zumal bei 2 Arten in der Färbung der Extremitäten, bei *asper* überdies auch im Körperausmaß, eine ziemliche Variabilität in Erscheinung tritt.

Diese Tatsachen beweisen eine erdgeschichtlich junge Aufspaltung der Gattung, die in ihren morphogenetischen Entwicklungserscheinungen teils primitivere, teils ziemlich stark spezialisierte Charaktere erkennen läßt. Zu den primitiven Merkmalen sind, gegenüber den anderen Scleropterinengattungen, in 1. Linie die 7gliedrige Fühlergeißel, die volle Entwicklung der Hautflügel und in Korrelation zu diesen die stets kräftigen Schulterbeulen, sowie der völlige Mangel eines auch nur andeutungsweise entwickelten Rüsselkanals anzusprechen. Höhere Spezialisationsmerkmale liegen im Thorakalbau, in der Ausbildung eines Pseudonychiums, in der bereits — wenigstens bei 2 Arten — andeutungsweisen Entwicklung von Antepikalbeulen und in der Gestaltung der sekundären Sexualauszeichnungen, die hier für die spezifische Trennung der Arten von besonders ausschlaggebender Bedeutung ist. In einer Art, *rhytidosomoides* m., dokumentiert sich besonders die nahe Verwandtschaft mit der Gattung *Rhytidosomus*; dennoch kann in phylogenetischer Hinsicht auf Grund der vergleichend-morphologischen Befunde auch die Gattung *Homorosoma* nur als ein zu den beiden zuvor behandelten Gattungen eine koordinierte Stellung einnehmender Artenkomplex angesprochen werden.

Auch unsere einzige europäische Art, *H. validirostris* Gyll., ist nach den oben geschilderten Verhältnissen zweifellos ostasiatischen Ursprungs (Sibirien!) und hat (durch zahlreichere zwischengelegene Verbreitungspunkte belegt) auf weitem Weg die Nähe der deutschen Ostgrenzen erreicht. Ein weiteres typisches Beispiel für die von mir vielfach betonte ost-westwärts gerichtete Verbreitungstendenz zahlreicher Coleopteren und Curculioniden im Besonderen.

* * *

Bestimmungstabelle der Arten

- 1 Rüssel auffallend kurz und dick, von ausgesprochen rhinoncoidem Typus; in beiden Geschlechtern fast von gleicher Länge, beim ♀ kaum länger als der Halsschild. — Körper klein, stark verrundet; Long. (s. r.): 1,7–1,9 mm.
S.-Ost-China, Provinz Fukien.
1. *H. rhytidosomoides* m., nov. spec.
- Rüssel in beiden Geschlechtern erheblich länger, schlanker, von mehr cœuthorrhynchoidem Typus. Beim ♂ nur wenig kürzer oder etwas länger als Kopf und Halsschild zusammen, beim ♀ stets etwas oder erheblich länger als letztere zusammen; Körper durchschnittlich größer, Long. (s. r.): 1,9–3 mm.
- 2 Rüssel in beiden Geschlechtern an der Spitze höchstens $1\frac{1}{3}$ mal so dick als das Ende der Vorderschienen; im Spitzenteil nach vorne kaum verbreitert und an der Spitze kaum merklich breiter als vor der Fühlerinserktion.
- 4 — Rüssel in beiden Geschlechtern an der Spitze mindestens $1\frac{2}{3}$ bis fast doppelt so breit als das Vorderschienenende; im Spitzenteil deutlich nach vorne verbreitert und an der abgestumpften Spitze selbst merklich breiter als vor der Fühlerinserktion.
- 3 Rüssel beim ♂ kaum so lang, beim ♀ um geringes länger als Kopf und Halsschild zusammen, in etwas ungleichmäßiger Kurve, an der Basis etwas stärker als im vorderen Teil nach abwärts gekrümmt; Flügeldecken mehr von kurz oblong-ovaler Gestalt, an den Seiten von den Schultern bis nahe zur Mitte fast parallel erscheinend. (Rüsselende fast doppelt so breit als das Ende der Vorderschienen.)

Von Sibirien westwärts bis Ungarn und Polen verbreitet.

2. *H. validirostris* Gyll.
- Rüssel beim ♂ mindestens so lang, beim ♀ erheblich länger als Kopf und Halsschild zusammen, in beiden Geschlechtern ziemlich kräftig und in

gleichmäßiger (namentlich beim ♀!) Kurve gekrümmt; Flügeldecken sehr kurz und breit, von verrundet 3eckigem Umriß, an den kräftigen Schultern am breitesten und von hier ab nach hinten in kontinuierlichem Bogen verengt. (Rüsselende etwa $1\frac{2}{3}$ mal so breit als das Vorderschienenende.)

Ostasien, Japan.

6. *H. asper* Roel.

- 4 Flügeldecken kettenartig punktiert gestreift, die Zwischenräume so breit oder kaum schmaler als die Punktstreifen, leicht gewölbt, ziemlich fein raspelkörnig; Halsschild nur mäßig grob und dicht punktiert. (Rüssel in ungleichmäßiger Kurve gekrümmt, vor dem Kopf stärker als im übrigen Teil abwärts gebogen, in beiden Geschlechtern von der Basis zur Spitze allmählich, wenn auch nur schwach, so doch sehr deutlich, verjüngt. Beim ♂ nur die Mittelschienen an ihrer apikalen Innenecke zahnförmig nach innen vorgezogen.)

S.-Ost-China, Provinz Fukien.

3. *H. consimile* m., nov. spec.

- Flügeldecken tief grubig punktiert-gefurcht, die Zwischenräume schmaler als die Punktstreifen, mehr kielförmig erhoben und mit ziemlich kräftigen Raspelkörnern besetzt; Halsschild sehr grob und dicht, mehr oder minder verunzelt punktiert; Rüssel vollkommen zylindrisch oder nur im Spitzenteil schwach verjüngt.

- 5 Körper kleiner und zarter gebaut, Long. (s.r.): 1,8–2,1 mm. Rüssel beim ♂ in der distalen Hälfte nur sehr fein und spärlich punktiert, beim ♀ von nahe der Basis ab bis zur Spitze fast glatt und lebhaft glänzend, ziemlich fein und lang, beim ♀ reichlich länger als Kopf und Halsschild zusammen, in beiden Geschlechtern von der Wurzel ab gleichmäßig gebogen und zylindrisch. (Beim ♂ die Mittel- und Hinterschienen an ihrem apikalen Innenende ziemlich scharf zahnartig nach innen vorgezogen!)

S.-Ost-China, Provinz Fukien.

4. *H. chinense* m., nov. spec.

- Körper größer, robuster gebaut, Long. (s.r.): 2–2,3 mm. Rüssel in beiden Geschlechtern bis zur Spitze, im vorderen Teil mit länglichen Punkten mäßig dicht besetzt und in ungleichmäßiger Kurve, an der Basis etwas stärker als im übrigen Teil nach abwärts gekrümmt; namentlich beim ♀ im Spitzenteil nur äußerst schwach verjüngt. (Beim ♂ nur die Mittelschienen an ihrer apikalen Innenecke schärfer zahnförmig nach innen vorgezogen.)

S.-Ost-China, Provinz Fukien.

5. *H. Klapperichi* m., nov. spec.

1. *Homorosoma rhytidosomoides* m., nov. spec.

Auf den ersten Blick einem *Rhytidosomus globulus* zum Verwechseln ähnlich, von dessen Größe und Gestalt; von allen übrigen bisher bekannten Arten der Gattung durch den auffallend kurzen und dicken Rüssel von ausgesprochen rhinocoidem Typus, in exorbitanter Weise differenziert, und sehr ausgezeichnet und leicht kenntlich¹⁶⁾.

Von kurzer, gedrungener Gestalt; Körper einschließlich der Fühler und Beine tiefschwarz, nur das gelappte 3. Tarsenglied bisweilen pechbraun; oberseits mit feinen, weißlichen Schuppenhärchen, die auf Kopf und Halsschild den Punkten entspringen, auf den Decken den Raspelkörnchen der Spalten aufsitzend und schräg nach hinten gelagert sind, ziemlich sparsam bekleidet. Auf der Unterseite entspringen den Punkten teils längliche, teils kürzer ovale, weißliche Schüppchen, die sich an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust nur wenig verdichten; nur an den Skapularspitzen ist die Beschuppung ziemlich geschlossen und hier meist

¹⁶⁾ Hustache oder gar Pic hätten auf dieses Merkmal hin die Art sicherlich als *Rhinoncus* oder *Phytobius* beschrieben; allein alle für die Gattung *Homorosoma* charakteristischen Merkmale sind bei *rhytidosomoides* so klar ausgeprägt, daß an der Zugehörigkeit der Art zu dieser Gattung nicht der leiseste Zweifel bestehen kann!


gelblich. Hinter dem Schildchen befindet sich eine aus wenig dicht gelagerten Schuppenhärcchen gebildete, anscheinend sehr hinfallige, weißliche Postskutellarmakel.

Kopf konisch, in normaler Lage (mit vorgestrecktem Rüssel!) merklich breiter als lang, mit ziemlich kleinen und gewölbten, aus der seitlichen Kopfwölbung etwas hervortretenden Augen; samt der flachen oder leicht gewölbten Stirne mäßig stark (kaum $\frac{1}{2}$ so stark als der Thorax) und ziemlich dicht verrunzelt punktiert, im Grunde äußerst fein chagriniert, daher matt.

Rüssel auffallend kurz und kräftig, in beiden Geschlechtern nur wenig an Länge verschieden, beim ♂ kaum so lang, beim ♀ so lang oder nur um geringes länger als der Halsschild; in beiden Geschlechtern im Profil gesehen auf der oberen Kante in etwas stärkerem Bogen als unterseits gekrümmt (namentlich beim ♂!), oberseits bis nahe zur Spitze etwas feiner als der Kopf längsrunzelig punktiert, in seiner Mittellinie von der Basis bis über die Fühlereinlenkungsstelle hinaus von einem sehr feinen, aber sehr scharfen Kielchen durchzogen, im Apikalteil zur Spitze hin leicht, aber deutlich verbreitert; beim ♂ fast bis zur Spitze bei reinen Stücken äußerst fein pubeszent, im Grunde matt, beim ♀ kahl und im Spitzenteil im Grunde mehr oder minder glänzend.

Fühler in beiden Geschlechtern ziemlich stark distalwärts, beim ♀ etwa im distalen Drittel des Rüssels, beim ♂ noch einen Gedanken weiter vorne eingelenkt; nur mäßig lang aber schlank. Der Schaft erheblich kürzer als die Geißel, etwa so lang als die 5 ersten Geißelglieder zusammen; ziemlich dünn, im distalen Teil nur mäßig stark keulig verdickt, an seinem Ende mit dem typischen feinen Dörnchen; 1. Geißelglied kurz verrundet konisch, etwa $\frac{1}{3}$ mal so lang als dick, fast doppelt so dick als das 2. Geißelglied; die Geißelglieder vom 2. an fein und zart, allmählich an Länge abnehmend, das 2. noch fast doppelt so lang als dick, sehr schwach konisch, das letzte rundlich oder etwas konisch, so lang als breit; alle Geißelglieder sehr fein, aber ziemlich lang bewimpert. Die relativ große, eiförmig zugespitzte Keule scharf abgesetzt.

Halsschild in seiner Grundform etwas verrundet trapezoid, von den fast rechtwinkligen Hinterecken an seinen Seiten in leichter Rundung nach vorne ziemlich stark verengt, hinter dem Vorderrand mehr oder minder deutlich eingezogen, am Vorderrand nur wenig mehr als halb so breit als an der sehr schwach 2buchtigen Basis; der Vorderrand äußerst fein 2kantig, die obere Kante in der Mitte schmal konkav ausgerandet, neben der Ausrandung bisweilen mit einer andeutungsweisen, phytobioiden Zipfelbildung, an den Seiten sehr fein und ziemlich weitläufig krenuliert. Im Profil gesehen hinter dem horizontal dem Kopf anliegenden Vorderrand leicht niedergedrückt, hinter dieser Einsenkung in gleichmäßigem Bogen nur mäßig gewölbt; ziemlich kräftig, etwas grubig punktiert, die Zwischenräume sehr schmal, mehr oder minder glänzend; gegen den Vorderrand hin etwas feiner und mehr verrunzelt punktiert; mit einer ziemlich breiten und mehr oder minder tiefen, mindestens bis zur Mitte der Scheibe reichenden basalen Mittelfurche; an den Seiten der Scheibe nahezu im basalen Drittel mit einem ziemlich kleinen, aber scharf emporgerichteten, spitzen Seitenhöckerchen.

Flügeldecken von kurzer, fast verrundet 3eckiger Gestalt, an der Basis zwischen den kräftigen Schulterbeulen am breitesten, von diesen an den Seiten nach hinten in ziemlich gleichmäßiger Kurve verengt, hinten einzeln zugerundet oder verrundet abgestutzt und in ziemlich stumpfem  an Nahtende zusammenstoßend; tief und relativ breit gefurcht, aber in den Furchen etwas undeutlich kettenartig oder mehr grubig punktiert, kahl und glänzend glatt; die Spatien wenigstens am Rücken merklich etwas schmaler als die Furchen, ziemlich stark kielförmig erhoben, mit ziemlich starken, scharfen Raspelhöckerchen in ziemlich dichter Reihenfolge besetzt. Der 1. Zwischenraum und Punktstreifen neben der Naht etwas vertieft gelegen und namentlich an seinen beiden Enden etwas mehr eingesenkt; ohne eine Andeutung von Anteapikalbeulen. Schildchen sehr klein, vertieft gelegen, kaum wahrnehmbar. — Vollgeflügelt.

Unterseite an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust und in der Mitte des Metasternums ziemlich grob und dicht, gegen die letzten Ventralsegmente

hin allmählich feiner punktiert, diese kaum halb so stark als die Seiten der Mittel- und Hinterbrust punktiert.

Beine mäßig lang und schlank, die Vorder- und Mittelschenkel kaum mehr als um $\frac{1}{3}$ stärker als die Schienen, nur schwach gekeult, die Hinterschenkel erheblich dicker und kräftiger gekeult; alle Schienen leicht abgeplattet, alle Schenkel mit einem kleinen, ziemlich kurzen, aber sehr spitzen Chitindörnchen bewehrt. Tarsen relativ gestreckt; 1. Glied etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit, verkehrt konisch, das 2. noch deutlich länger als breit, länglich-trapezoid, das 3. mäßig breit gelappt, etwas weniger als doppelt so breit als das 2.; das Klauenglied gestreckt, fast um $\frac{2}{3}$ seiner Länge das gelappte 3. Glied überragend, mit ziemlich kurzen, feinen, gekrümmten Klauen, zwischen diesen mit einem ziemlich breiten, ziemlich scharf 2zähligen Pseudonychium.

Long. (s. r.): 1,7-1,9 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen beim ♂: Bei diesem sind das Metasternum und die basale Hälfte des 1. Ventralsegmentes gemeinsam flach dellenförmig eingesenkt, das Analsegment weist vor der Mitte seines Hinterrandes ein kleines, querovalen Grübchen auf, das bei reinen Stücken etwas dichter und mehr gelblichweiß beschuppt ist. An den Mittel- und Hinterschienen ist die apikale Innenecke nur kurz zahnförmig vorgezogen, an den Mittelschienen um ganz geringes länger und ein wenig stärker als an den Hinterschienen nach innen gerichtet.

Variationsbreite: An dem vorgelegenen Material konnte ich keine nennenswerte Variabilität außer der bereits in der Beschreibung erwähnten, konstatieren.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Diese hochinteressante Art wurde von Herrn J. Klapperich-Bonn auf seiner Chinareise in der Provinz Fukien in S.-Ost-China in einiger Anzahl erbeutet; es lagen mir Stücke aus Shaowu, bei 500 m Höhe, in der Zeit vom 8. 5. bis 5. 6. und am 7. 8. 37, sowie aus Kwangtse, 20.-28. 8. 37 gesammelt, zur Beschreibung vor; für die freundliche Überlassung von Cotypen für meine Sammlung sei dem erfolgreichen Explorator dieses interessanten Gebietes auch hier wärmstens gedankt! Die Typen, nebst zahlreicheren Cotypen, befinden sich im Zool. Reichsmuseum König in Bonn a. Rh.

* * *

2. *Homorosoma validirostris* Gyll..¹⁷⁾

Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 565 (1837) (*Ceuthorrhynchus*). — Schultze, D. E. Z. 1898, p. 166 (*Scleropterus* Sbg. *Homorosoma*!); id., ibid. 1902, p. 210 (*Homoeosoma*!). — Wagner, Ent. Bl. 33., p. 172 u. f. (1937) (*Homorosoma*).

Kaufmanni Reitt., Wien. Ent. Z. 20., p. 86 (1901) (*Cidnorrhinus*). — Schultze, D. E. Z. 1903, p. 287 (*Homorosoma*).

rhinocoides Reitt., Wien. Ent. Z. 20., p. 86 (1901) (*Cidnorrhinus*).

Speiseri Friv., Term. Füzet. 16., p. 87 (1893) (*Homorosoma*). — Schultze, D. E. Z. 1898, p. 166; id., ibid. 1902, p. 210.

* * *

Kataloge: Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. etc., ed. 2, p. 670, 671 (1906) (*Homorosoma*). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat., pars 113, p. 9 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932). — (*H. rhinocoides* Reitt., in Hustache, l. c., p. 95 [*Ceuthorrhynchus*]; Winkler, l. c., p. 1612 [*Ceuthorrhynchus*]).

Von den folgenden Arten durch den relativ kurzen und kräftigen Rüssel und durch die weniger kurz verrundeten, mehr oblongen, von den Schultern bis nahe

¹⁷⁾ Die Art müßte richtig *validirostre* heißen, da, wie ich bei *Rhytidosomus* bereits erwähnte, *soma* = neutrum ist!

zur Mitte fast parallelen und erst von hier ab nach hinten verrundeten Decken genügend leicht zu unterscheiden; von der vorhergehenden Art durch die bedeutendere Größe, gestrecktere Gestalt, den längeren Rüssel, usw., weitgehend differenziert.

Körper mehr pechschwarz, die Schenkel bisweilen mehr pechbraun, die Schienen und Tarsen stets mehr oder minder aufgehellte, rötlichpechbraun bis trüb bräunlichrot, desgleichen der Fühlerschaft meist aufgehellte, wenigstens an seiner Spitze bräunlich. — Oberseits ziemlich fein und spärlich von weißlichgrauen Härchen bekleidet, nur an den Seiten und in der Basalfurche des Thorax bei reinen Stücken mit dickeren, weißlichen Schuppenhärchen etwas dichter bekleidet; aus ebensolchen ist auch die Postskutellarmakel gebildet; unterseits sind der Prothorax, die Mittel- und Hinterbrust ziemlich dicht von länglichen, weißen Schuppenhärchen bekleidet, die sich an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust und an den Skapularecken besonders verdichten; die Ventralsegmente sind wieder mit feineren, ihren Punkten entspringenden Härchen bekleidet.

Kopf bei normaler Lage sehr breit und kurz, fast doppelt so breit als bis zur Rüsselbasis lang, mit nur wenig und etwas asymmetrisch (nach hinten stärker) gewölbten Augen, diese hinten nur wenig aus der Kopfwölbung seitlich vortretend; wie die flache oder nur sehr schwach eingesenkte Stirne ziemlich fein und dicht, kaum $\frac{1}{3}$ so stark wie der Halsschild und ziemlich verrunzelt punktiert, matt.

Rüssel kräftig gebaut, beim ♂ kaum so lang, beim ♀ ein wenig länger als Kopf und Halsschild zusammen; beim ♂ ein wenig schwächer und gleichmäßiger als beim ♀ gekrümmt, bei diesem an der Basis etwas stärker als im übrigen Teil nach abwärts gebogen; in beiden Geschlechtern im Apikarteil zur breit und flach bogenförmig abgestutzten Spitze hin schwach aber deutlich verbreitert, an dieser fast doppelt so breit als das Ende der Vorderschienen; im Basalteil etwas feiner als der Kopf, aber dicht und mehr oder minder längsrunzelig punktiert, matt, im Apikarteil bis nahe zur Spitze allmählich feiner und weitläufiger mit etwas längsrissigen Punkten besetzt, beim ♀ etwas stärker als beim ♂ im Grunde glänzend; im basalen Teil macht sich über der Mitte eine sehr feine Kiellinie mehr oder minder deutlich bemerkbar.

Fühler ziemlich lang und schlank, beim ♂ im distalen Drittel, beim ♀ ein wenig mehr der Mitte genähert eingelenkt; Schaft kaum kürzer als die Geißel, im distalen Drittel nur mäßig stark keulig verdickt; 1. Geißelglied etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang und dick als das 2., rundlich verkehrt konisch; 2. Geißelglied doppelt so lang als dick, fast zylindrisch, die übrigen Glieder allmählich an Länge abnehmend, das letzte Glied trapezoid, kaum breiter als lang; die ganze Geißel nur sehr kurz und fein, undeutlich bewimpert. Die ziemlich breit eiförmig zugespitzte Keule scharf abgesetzt. Das Schaftende in seiner Verlängerung mit einem auffallend langen, spitzen Borstendörnchen besetzt.

Halsschild kurz und breit, an seiner sehr flach verrundeten oder nur undeutlich 2buchtigen Basis etwa $1\frac{1}{3}$ mal so breit als in der Mittellinie lang; von den in ihrer Anlage schwach stumpf- oder nahezu rechtwinkeligen Hinterecken an den Seiten zur Mitte hin in sanfter Rundung schwach erweitert, nahezu in der Mitte am breitesten und von da zum Vorderrand stärker verengt, hinter diesem leicht eingezogen; der Vorderrand selbst ziemlich breit 2kantig, die obere Kante in der Mitte leicht konkav ausgerandet, beiderseits mit andeutungsweise, phytobioider Zipfelbildung, gegen die Seiten hin fein und ziemlich weitläufig krenuliert; im Profil gesehen hinter dem leicht emporgehobenen, dem Kopf nicht anliegenden Vorderrand mehr oder minder deutlich niedergedrückt, hinter dieser Einsenkung nur mäßig in gleichmäßiger Rundung gewölbt; ziemlich grob und sehr dicht, mehr oder minder runzelig, namentlich gegen den Vorderrand hin etwas feiner und stärker verrunzelt punktiert, die Zwischenräume auf der Scheibe kaum $\frac{1}{3}$ so breit als die Punkte, mehr oder minder glänzend; in der Mittellinie meist in der ganzen Länge von einer mäßig breiten und tiefen Furche durchzogen, in dieser, namentlich an der Basis, mit kräftigeren, weißlichen Schuppenhärchen besetzt; fast im basalen Drittel der Seiten mit einem kleinen, aber spitzen Höckerchen.

Flügeldecken kurz oblong-oval, von den kräftigen Schultern an den Seiten bis nahe zur Mitte fast parallel und erst von hier ab in gleichmäßiger Rundung zur Spitze verengt, an der Spitze die Decken in etwas ungleichmäßigem Bogen einzeln verrundet und an der Naht in fast rechtem, einspringendem \angle zusammenstoßend; grob, mehr oder minder grubig punktiert gefurcht, die Zwischenräume meist etwas schmaler als die Punktfurchen, etwas kielförmig erhoben und mit nur mäßig starken Raspelkörnchen ziemlich dicht besetzt. Anteapikalbeulen kaum angedeutet. Hinter dem kleinen, vertieft gelegenen, kaum wahrnehmbaren Schildchen bei reinen Stücken mit einer aus weißlichen Schuppenhaaren gebildeten Postskutellarmakel. Pygidium ziemlich fein und dicht runzelig punktiert.

Unterseite an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust ziemlich grob und dicht, gegen die Mitte hin sowie auf den 2 ersten Ventralsegmenten erheblich feiner und weitläufiger, aber tief punktiert, die 3 letzten Sternite kaum feiner, aber sehr verflacht und unscharf begrenzt, daher etwas undeutlich punktiert.

Beine mäßig lang und ziemlich kräftig gebaut, die Schenkel der beiden vorderen Beinpaare mäßig stark gekeult und an ihrer breitesten Stelle reichlich $1\frac{1}{2}$ mal so breit als das Ende der Vorderschienen, die Hinterschenkel etwas kräftiger gekeult, alle Schenkel in ihrem distalen Drittel mit einem kleinen, aber scharfen Zähnnchen bewehrt. Tarsen mäßig gestreckt und ziemlich kräftig; das 1. Glied etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang als das 2., seitlich leicht gerundet verkehrt kegelförmig, das 2. nur um geringes länger als breit, länglich trapezoid, das 3. ziemlich breit gelappt, das Klauenglied ziemlich gestreckt, um etwa $\frac{2}{3}$ seiner Länge das 3. überragend, die Klauen kurz und ziemlich fein, gebogen, zwischen diesen mit einem breiten, ziemlich kurzen, 2zähligen Pseudonychium.

Long. (s.r.): 2,3–2,5 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Bei diesem sind die 2 ersten Sternite in ihrer Mitte gemeinsam von einem flachen, rundlichen, grubchenartigen Eindruck, der sich nach hinten noch mehr verflacht und den Hinterrand des 2. Sternites nicht erreicht, durchsetzt; das Analsegment weist in seiner ganzen Breite in der Mitte ein etwas länglich-rundes Grübchen auf, das im Grunde geglättet erscheint. Beim *H. validirostris*-♂ besitzen auch die Vorderschienen an ihrer apikalen Innenecke ein kleines, kurzes, dornförmiges Spitzchen; an den Mittel- und Hinterschienen ist die apikale Innenecke in einem ziemlich kräftigen Zahn ausgezogen, der an den Mittelschienen etwas länger und mehr als an den Hinterschienen nach innen vorgezogen erscheint.

Variationsbreite: *H. validirostris* ist im großen und ganzen eine in weitgehendem Maße konstante Art; die größte Variabilität zeigt sich in der Skulptur der Decken; diese zeigen bald schärfer, bald undeutlicher abgegrenzte Punkte in den in der Breite etwas variablen Furchen, und die Spatien sind bald fast ebenso breit, bald merklich schmaler als die Punktfurchen und mehr oder minder scharf kielförmig erhoben. Die relativ geringe Variationsbreite in den übrigen Charakteren ist bereits in der Beschreibung hervorgehoben.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Die Art wurde zunächst von Gyllenhal aus der Krim beschrieben; nach vielen Dezennien wurde sie von Speiser bei Kalocza in Ungarn wieder entdeckt (*Speiseri*) und sodann, auch aus Ungarn, Scaboles, stammend, von Reitter als *Kaufmanni* beschrieben. Die Type des *rhinocoides* Reitt. stammt aus Tokmak im Alexandergebirge, in Ost-Turkestan. Im letzten Dezennium wurde *validirostris* von meinem verehrten Freunde und Kollegen, Herrn Prof. Smreczynski, auch bei Krakau in einiger Anzahl erbeutet. Ferner lagen mir Stücke von folgenden Fundorten vor: Szimontornya, Ungarn (21.5.27) (Coll. Singer!); Travnik, Bosnien (Coll. Mader!) und Aulie-Ata, Turkestan (Coll. Daniel!, Mus. München). Endlich lag mir aus dem Mus. Leningrad 1 Ex. mit dem Fundort Irkutsk (Sibirien) vor. — Demnach hat auch *H. validirostris* ihr Ursprungsgebiet zweifellos in Ost-Asien und dürfte dort noch ein größeres Verbreitungsareal als bisher bekannt besiedeln. Vermutlich durch eine analoge Verbreitung ihrer leider noch unbekannten Nähr-

pflanze begünstigt, vermochte sich die Art weit nach dem Westen hin in ihrer horizontalen Verbreitung auszudehnen.

* * *

3. *Homorosoma consimile* m., nov. spec.

Durch den relativ langen und dünnen Rüssel zu den folgenden Arten überleitend, durch die mehr pechschwarze Grundfarbe des Körpers, die heller pechbraunen Beine, und durch die noch nicht ganz so stark, kurz-3eckig nach hinten verrundeten Decken wie bei den folgenden Arten, noch gewisse Anklänge an *validirostris* aufweisend. Ausgezeichnet durch den in beiden Geschlechtern zur Spitze deutlich allmählich verjüngten, in ungleichmäßiger Kurve gekrümmten Rüssel, durch die relativ viel feinere Punktierung des Thorax, durch weniger grob und tief, mehr kettenartig punktiert gestreifte Decken, deren Spatien kaum kielförmig erhoben sind und neben den, den ziemlich feinen und etwas obtusen Raspelkörnchen entspringenden Borstenhärchen noch eine sehr feine, bräunlich schimmernde Behaarung aufweisen und bei reinen Stücken außerdem noch am hinteren Teil des Nahtstreifens mit weißlichen Schuppenhärchen bekleidet sind.

Körper pechschwarz, die Schenkel pechbraun oder rötlichbraun, die Schienen und Tarsen meist noch eine Nuance heller rötlichbraun, die Fühler pechbraun mit mehr oder minder aufgehelltem, rötlichbraunem Schaftende und gleichgefärbtem 1. Geißelglied. Die Oberseite wie eingangs erwähnt bekleidet, außerdem mit einer weißlichen Postskutellarmakel, und bei reinen Stücken an den Seiten und in der Basalgrube des Halsschildes mit einigen weißlichen Schüppchen geziert. Die Unterseite in den Punkten mit rundlichen, weißlichen Schuppen besetzt; an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust, sowie an den Skapularspitzen verdichten sich diese erheblich und nehmen eine etwas länglichere Form an.

Kopf (in normaler Lage) sehr kurz und breit konisch, fast doppelt so breit als lang, mit ziemlich flachgewölbten, kaum vortretenden, nur mäßig großen Augen, wie die leicht eingesenkte Stirne mäßig grob und dicht runzelig punktiert.

Rüssel beim ♂ gut so lang, beim ♀ merklich länger als Kopf und Halsschild zusammen, viel dünner wie bei *validirostris*; von vorne oder oben gesehen in beiden Geschlechtern zur Spitze hin kaum sichtbar breiter werdend, an der Spitze nur etwa $1\frac{1}{3}$ mal so breit als das Ende der Vorderschienen; im Profil gesehen zur Spitze allmählich, aber deutlich verjüngt, an der Basis etwas stärker nach abwärts gebogen, im übrigen Teil nur schwach (♂) oder sehr schwach (♀) gebogen; beim ♂ im Basalteil (bis zur Fühlereinkerbung) etwas feiner als die Stirne, aber dicht längsrunzelig punktiert, matt, in seiner Mittellinie von einem mehr oder minder deutlichen, sehr feinen Längskielchen durchzogen, im Apikalteil viel spärlicher von feineren, längsrissigen Pünktchen besetzt, ziemlich glänzend; beim ♀ nur unmittelbar vor der Stirne etwas feiner als diese und weniger verrunzelt wie beim ♂, im ganzen übrigen Teil noch spärlicher und feiner als beim ♂ im Apikalteil punktiert, im Grunde spiegelglatt und lebhaft glänzend.

Fühler in beiden Geschlechtern nahe der Mitte des Rüssels — beim ♂ ein wenig mehr distalwärts, beim ♀ ein geringes mehr basalwärts! — eingelenkt, im Bau mit denen der *H. validirostris* fast völlig übereinstimmend, nur der Schaft im Verhältnis zur Geißel einen Gedanken kürzer und diese gegen das Ende hin länger bewimpert.

Halsschild merklich länger als bei *validirostris*, in seiner Grundform mehr verrundet trapezoid, an der Basis oder etwas vor dieser am breitesten, von den nahezu rechtwinkligen Hinterecken in ziemlich gleichmäßigem Bogen nach vorne ziemlich stark verengt, hinter dem Vorderrand mehr oder minder deutlich leicht eingezogen, an diesem kaum mehr als halb so breit wie an der sehr schwach zweibuchtigen Basis; der Vorderrand wesentlich enger (schmäler) 2kantig wie bei *validirostris*, sonst wie bei diesem gebildet. Im Profil gesehen der Vorderrand horizontal, dem Kopf ziemlich anliegend vorgezogen, hinter diesem leicht eingesenkt, hinter der Einsenkung nur schwach gewölbt, die Wölbungslinie mehr oder minder gleichmäßig, ihr höchster Wölbungspunkt bisweilen ein wenig vor

der Mitte gelegen; etwas feiner und dichter, aber weniger verrunzelt als bei *validirostris* punktiert, nur hinter dem Vorderrand ist die Punktierung wie bei letzterem feiner und mehr verrunzelt; wenigstens in der basalen Hälfte in der Mittellinie mit einer mäßig breiten und ziemlich tiefen Furche, die sich etwas verflacht meist bis nahe zum Vorderrand hinzieht; nahezu im basalen Drittel der Scheibe jederseits mit einem scharfen Seitenhöckerchen.

Flügeldecken weniger oblong als bei *validirostris*, aber auch weniger kurz 3eckig verrundet wie bei den folgenden Arten, da die Seiten hinter den Schultern in ungleichmäßigerer Kurve nach hinten verengt sind, die schärfere Rundung erst hinter der Mitte der Decken beginnt; mehr kettenartig und weniger tief punktiert-gestreift, die Spalten kaum schmaler, bisweilen sogar um ganz geringes breiter als die Punktstreifen, mehr oder minder gewölbt aber kaum kielförmig erhoben, neben den ziemlich feinen und etwas obtusen Raspelkörnchen fein rugulos punktiert; dieser Punktierung entspringt die sehr feine bräunliche Pubeszenz. Mit einer sehr schwachen Andeutung einer Anteapikalbeule, die durch mehrere schärfere Raspelkörnchen am Ende des 5.-7. Zwischenraumes markiert wird. Vollgeflügelt.

Unterseite ziemlich gleichmäßig punktiert, die Punkte in der Mitte des Abdomens ziemlich fein und mäßig dicht gestellt, nur an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust ein wenig gröber, dichter und verrunzelter; die letzten Ventralsegmente kaum feiner, aber flacher als die 2 ersten Sternite punktiert. — Pygidium ziemlich fein und dicht runzelig oder etwas körnelig punktiert.

Beine kaum kürzer, aber ein wenig dünner wie bei *validirostris*, die Schenkel etwas schwächer gekault; im Tarsenbau hingegen mit dieser fast völlig übereinstimmend, nur auch einen Gedanken schlanker und das Klauenglied fast um $\frac{3}{4}$ seiner Länge das gelappte 3. Glied überragend. Alle Schenkel mit einem feinen, spitzen Zähnchen bewehrt.

Long. (s.r.): 2,2-2,4 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Meso-, Metasternum und die beiden ersten Sternite sind gemeinsam in ihrer Mitte von einer ziemlich seichten Längsfurche durchzogen; das Analsegment besitzt vor seinem Hinterrand ein kleines, queroval, mäßig tiefes Grübchen. Die Vorder- und Hinterschienen einfach, nur die Mittelschienen an ihrer apikalen Innenecke in einen mäßig scharfen, etwas mehr nach innen-hinten gerichteten Zahn ausgezogen.

Variationsbreite: Außer der in der Beschreibung hervorgehobenen ziemlich geringen Variabilität, namentlich in der Deckenskulptur, konnte ich keine weitere wesentlichere Variabilität feststellen.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Die Art lag mir in einer geringen Anzahl von Exemplaren zur Beschreibung vor, die von Herrn J. Klapperich in S.-Ost-China, in der Provinz Fukien bei Shaowu, 500 m, zwischen dem 19. und 29. 10. 37, erbeutet wurden; ein Exemplar stammt von Kwangtseh in der gleichen Provinz (29. 9. 37). — Die Typen (♂♀) befinden sich im Zoolog. Reichsmuseum Koenig, Bonn, Cotypen (♂♀) in meiner Sammlung.

* * *

4. *Homorosoma chinense* m., nov. spec.

Eine kleine, durch die ziemlich hellgelben Tarsen sehr ausgezeichnete Art; in der Körpergröße und Form und dem tiefen Anthrazitschwarz des Körpers mit *H. rhytidomoides* m. ziemlich übereinstimmend, durch den langen, dünnen Rüssel in ganz auffallender Weise differenziert.

Körper tief anthrazitschwarz, auch die Beine mit Ausnahme der ziemlich hell, etwas rötlich- oder bräunlichgelben Tarsen; die Fühler heller oder dunkler pechbraun, mit meist aufgehelltem, bisweilen ganz rötlichgelbbraunen, nur an der Spitze etwas angedunkeltem Schaft und nicht selten auch aufgehellter Keule oder Keulenspitze. Oberseits fast kahl erscheinend; mit Ausnahme der schwach entwickelten, aus weißlichen Schuppenhärcchen gebildeten Postskutellarmakel und

einzelnen, ebensolchen Schuppen an den Seiten des Halsschildes und vor der Basis in der Mittelfurche, nur auf den Decken mit den feinen, den Raspelkörnchen entspringenden, kurzen Schuppenhärenchen bekleidet; ziemlich lebhaft glasglänzend. Unterseits wie die vorhergehenden Arten bekleidet, doch sind die weißlichen Schüppchen auch an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust und an den Skapularspitzen nur mäßig verdichtet, an den letzteren meist mehr gelblich.

Kopf in der Form und Skulptur mit *rhytidosomoides* übereinstimmend; ziemlich stark und dicht verrunzelt punktiert.

Rüssel lang und ziemlich dünn, beim ♂ etwas, beim ♀ reichlich länger als Kopf und Halsschild zusammen, in beiden Geschlechtern in gleichmäßigem Bogen mäßig stark gekrümmt, von vorne gesehen im Apikalteil zur Spitze kaum merklich verbreitert; beim ♂ im Basalteil (bis zur Fühlereinlenkung) ziemlich fein und mäßig dicht und etwas längsrunzelig punktiert, im Grunde ziemlich matt, im Apikalteil merklich feiner und weitläufiger, etwas längsrissig punktiert, im Grunde etwas fettig glänzend; beim ♀ nur unmittelbar an der Basis ziemlich fein und mäßig dicht punktiert, nach vorne nur sehr fein und weitläufig punktuelliert, im Grunde glatt und ziemlich lebhaft glänzend.

Fühler sehr dünn und verhältnismäßig lang, viel länger als bei den bisher erwähnten Arten; beim ♂ nahezu im distalen Drittel, beim ♀ ziemlich genau in der Mitte des Rüssels eingelenkt. Schaft sehr lang und dünn, kaum kürzer als die Geißel, nur gegen das Ende hin schwach keulig verdickt, in seiner Fortsetzung mit einem ziemlich langen, spitzen Börstchendorf bewehrt; Geißel lang und zart, ihr 1. Glied etwas länger als das 2., verkehrt kegelförmig, an seinem Ende nicht ganz doppelt so dick als das 2. Glied, dieses reichlich doppelt so lang als dick, fast zylindrisch, die folgenden Glieder etwas an Länge abnehmend, das 3. noch etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als dick, das letzte noch gut so lang als breit, schwach konisch; die etwas spindelförmige Keule scharf abgesetzt; die Geißel gegen das Ende hin deutlicher fein bewimpert.

Halsschild an der Basis etwa $1\frac{1}{3}$ mal so breit als in der Mittellinie lang, von den in ihrer Anlage schwach stumpfwinkligen Hinterecken an den Seiten in ziemlich gleichmäßigem Bogen nach vorne verengt, in oder ganz wenig hinter der Mitte am breitesten, hinter dem Vorderrand nicht oder nur wenig eingezogen, an diesem nur wenig breiter als die halbe, in sehr sanftem Bogen verrundete oder äußerst schwach 2buchtige Basis. Der Vorderrand ziemlich schmal 2kantig, die obere Kante in der Mitte mehr oder minder deutlich schmal konkav ausgerandet, mit mehr oder minder deutlicher Zipfelbildung, neben dieser seitlich ziemlich weitläufig krenuliert; im Profil gesehen hinter dem bisweilen sehr leicht aufgerichteten Vorderrand mehr oder minder deutlich eingesenkt, diese Einsenkung auch von oben als deutliche Querimpression erkennbar, hinter dieser in gleichmäßigem Bogen nur mäßig gewölbt. In derselben Stärke und Dichte wie bei *rhytidosomoides* punktiert, in der Mittellinie des Thorax meist der ganzen Länge nach mäßig breit und tief gefurcht. An den Seiten nahezu im basalen Drittel mit einem scharfen Höckerchen.

Flügeldecken in Form und Skulptur, auch in der Stärke der Raspelkörner, völlig mit *rhytidosomoides* übereinstimmend; ohne Andeutung von Anteapikalbeulen. — Vollgeflügelt. — Pygidium ziemlich fein, aber etwas weitläufiger und weniger verrunzelt als bei den vorhergehenden Arten punktiert.

Beine merklich länger und schlanker als bei *rhytidosomoides*, auch die Schenkel etwas schwächer gekeult; alle Schenkel mit einem feinen, spitzen Dörnchen bewehrt. Tarsen lang und schlank, beim ♂ noch einen Gedanken schlanker wie beim ♀; 1. Glied etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang als das 2., dieses noch deutlich länger als breit, beide verkehrt konisch, das 3. nur mäßig breit gelappt, das Klauenglied gestreckt, um $\frac{2}{3}$ seiner Länge das 3. überragend, mit feinen, aber nur mäßig kurzen, gebogenen Klauen, zwischen diesen mit einem scharf 2zähligen Pseudonychium.

Long. (s.r.): 1,8-2,1 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: An der Grenze des Metasternums und 1. Sternites befindet sich in deren Mitte ein beide Segmente gleichmäßig erfassender kleiner, grubchenartiger Eindruck. Das Anal-

segment einfach. An den Vorderbeinen sind die Schienen einfach, an den Mittel- und Hinterbeinen ist das apicale Innenende der Schienen dorn- oder zahnförmig ausgezogen, und zwar an den Mittelschienen in einen ziemlich scharfen, mehr nach innen gerichteten Zahn, an den Hinterschienen in einen erheblich kürzeren, mehr nach innen-hinten gerichteten, kurzen, aber spitzen Dorn.

Variationsbreite: Eine gewisse Variabilität dokumentiert sich in 1. Linie, wie in der Beschreibung schon hervorgehoben, in der Färbung der Fühler, ausnahmsweise auch der Tarsen, die bisweilen gegen das Ende hin leicht angedunkelt erscheinen. Eine geringe Variabilität zeigt sich auch in der Halsschildform, die gleichfalls in der Beschreibung bereits Erwähnung fand. In allen übrigen Merkmalen sehr konstant.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Gleich der vorhergehenden und den beiden folgenden Arten von Herrn J. Klapperich in der Provinz Fukien, bei Shaowu, 500 m, zwischen dem 19. 6. und 6. 8. 37, und bei Kwangtseh zwischen dem 26. 6. und 27. 7. 37, in geringer Anzahl erbeutet. Die Typen und mehrere Cotypen in der Sammlung des Zoolog. Reichsmus. Koenig in Bonn, ein cotypisches Pärchen meiner Sammlung freundlichst überlassen.

* * *

5. *Homorosoma Klapperichi* m., nov. spec.

Diese interessante Art sieht den kleineren Stücken des *H. asper* Roel. so ungemein ähnlich, daß es genügt, auf die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale hinzuweisen.

Der Körper nicht so tief anthrazitschwarz, sondern mit einem deutlichen Stich ins Bräunliche, daher mehr pechschwarz; desgleichen die Schenkel und Schienen mehr pechbraun, die Tarsen mehr rötlichpechbraun; an den Fühlern ist der Schaft meist stärker aufgehellte, bisweilen ziemlich hell bräunlichgelb.

Der Rüssel ist bei *Klapperichi* merklich dünner als bei *asper*, beim ♀ auch erheblich kürzer, in beiden Geschlechtern und namentlich beim ♀ viel weniger gekrümmt, die Krümmungskurve bei letzterem eine ungleichmäßigere, wie bei *consimile*; der Rüssel zur Spitze nicht merklich verbreitert, an der Spitze selbst höchstens $1\frac{1}{3}$ mal so breit wie das Ende der Vorderschienen. — An den Fühlern ist namentlich der Schaft merklich kürzer, die Geißelglieder in ihren Dimensionsverhältnissen wie bei *asper*.

Der Halsschild ist im Verhältnis zu dem des *asper* ein wenig länger, in seiner Form mehr verrundet trapezoid, in der Skulptur jedoch mit *asper* völlig übereinstimmend.

(Die Flügeldecken in Form und Skulptur gleichfalls mit denen von *asper* völlig übereinstimmend; auch in der Skulptur der Unterseite ist gegenüber *asper* kein wesentlicher Unterschied festzustellen.)

Die Beine sind merklich kürzer und auch ein wenig kräftiger wie bei *asper*, namentlich die Schienen und Tarsen sind merklich kürzer und etwas breiter. Auch bei *Klapperichi* sind alle Schenkel fein, aber scharf gezähnt.

Im männlichen Geschlecht von *asper* am leichtesten durch die Sexualauszeichnung an den Beinen zu unterscheiden; an diesen sind nur, wie bei *consimile*, die Mittelschienen an ihrem distalen Ende zahnförmig nach innen vorgezogen.

Der Penis ist von dem des *asper* nur geringfügig verschieden; er ist verhältnismäßig ein wenig kürzer, im Profil gesehen erscheint der Spitzenteil unter gleichmäßigerer Kurve und weniger stark vom Basalteil nach unten abgebogen; in der Form mit dem des *asper* völlig übereinstimmend.

Durch die Farbe, die Rüselform und Länge (beim ♀ auch in der Krümmung, in der Halsschildform und in der Sexualauszeichnung an den Beinen beim ♂, auch mit *H. consimile* sehr weitgehend übereinstimmend und diesem sehr ähnlich, jedoch durch folgende Merkmale sicher und leicht zu trennen. Der Rüssel ist, im Profil gesehen, beim ♂ zur Spitze nicht deutlich verjüngt, gleichmäßiger gebogen; wenn beim ♀ ausnahmsweise ganz schwach verjüngt, so doch merklich schwächer als bei *consimile*; außerdem ist der Rüssel

beim *Klapperichi*-♀ stets auch im Apikalteil deutlich, wenn auch weitläufig, mit länglichen Pünktchen besetzt.

Der Halsschild viel gröber und mehr verrunzelt punktiert.

Die Flügeldecken merklich kürzer, mehr verrundet 3eckig, gleichfalls viel gröber skulptiert, die Streifen breiter und tiefer, in diesen grob grubig punktiert, die Spatien schmaler, schärfer kielförmig erhoben und mit viel kräftigeren Raspelkörnern besetzt, neben diesen ohne eine deutliche, eine feine Pubeszenz tragende Punktulierung.

*

Sekundäre Sexualauszeichnungen beim ♂: Die 2 ersten Sternite weisen in ihrer Mitte ein sie gemeinsam ergreifendes, rundliches, im Grunde geglättetes, mäßig tiefes Grübchen auf, das an seiner oberen Kante gegen das Metasternum hin von einem Querleistchen begrenzt wird; das Analsegment ist in seiner Mitte in der ganzen Breite von einem flachen Grübchen durchsetzt. An den Beinen sind die Vorder- und Hinterschienen einfach, die Mittelschienen sind an ihrer distalen Innenecke in einen mäßig langen, aber scharfen, etwas nach innen gerichteten Zahn ausgezogen.

Long. (s.r.): 1,9-2,4 mm.

Variationsbreite: An der Hand der vorliegenden Serie von Exemplaren konnte ich nur in der Färbung der Fühler und Beine eine wesentlichere Variabilität feststellen, die sich namentlich in einer mehr oder minder starken Aufhellung der Schienen, Tarsen, des Fühlerschaftes und der Geißel bemerkbar macht. Ausnahmsweise sind der Fühlerschaft und die basalen Geißelglieder ganz hell bräunlichgelb, ohne auf eine Immaturität schließen zu lassen. — Beim ♀ zeigt der Rüssel ausnahmsweise eine zur Spitze hin sehr schwache Verjüngung. — In der Form und Skulptur von Halsschild und Flügeldecken konnte ich keine nennenswerte Variabilität, die über den Rahmen der allen Arten eigenen, geringen Variationsbreite hinausginge, feststellen.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Auch diese sehr bemerkenswerte neue Art wurde von Herrn J. Klapperich in der Provinz Fukien in größerer Anzahl bei Shaowu (500 m) in der Zeit vom 8. 5. bis 1. 7. und auch 1 Ex. am 29. 10. 37, in geringer Anzahl bei Kwangtseh zwischen dem 10. 8. und 12. 11. 37 erbeutet. Die Typen und zahlreiche Cotypen befinden sich im Zool. Reichsmuseum Koenig-Bonn, einige Cotypen in meiner Kollektion.

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, die eine der 4 interessanten neuen Homorosoma-Arten, die wesentlich zur Klärung der ganzen Entwicklungsgeschichte der Scleropterinen beitragen, dem so erfolgreichen Explorator der in zoogeographischer Hinsicht so überaus interessanten Provinz Fukien, meinem verehrten und lieben Kollegen, Herrn J. Klapperich, Konservator am Zool. Reichsmuseum Koenig in Bonn a. Rh., herzlich dedizieren zu können.

*

*

*

6. *Homorosoma asper* Roel.

Roelofs, Ann. Soc. Ent. Belg. 18., p. 177 (1875) (*Ceuthorrhynchus*). — Faust, D. E. Z. 37., p. 162 (1887). — Heyden, D. E. Z. 37., p. 298, 300 (1887). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 219. — Hustache, Ann. Soc. Ent. Fr. 85., p. 130, 138 (1916).

*

Kataloge: Heyden, Cat. Col. Sibir., Nachtr. I., p. 166 (1893) (*Ceuthorrhynchus*). — Hustach in Junk-Schenkling, Col. Cat., pars 113, p. 42 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1612 (1932).

Eine in der Größe ziemlich beträchtlichen Schwankungen unterliegende Art, die in normal großen Stücken, die größte (und breiteste) Art der Gattung darstellt. — Ausgezeichnet durch den in beiden Geschlechtern zur Spitze deutlich verbreiterten, ziemlich stark und gleichmäßig gebogenen Rüssel, der beim ♀ ver-

hältnismäßig sehr lang, mindestens um die Kopflänge länger als Kopf und Halsschild zusammen ist.

Eine in der Größe beträchtlichen Schwankungen unterliegende Art, die in normal großen Stücken, die größte (und breiteste) Art der Gattung darstellt. — Ausgezeichnet durch den in beiden Geschlechtern zur Spitze deutlich verbreiterten, ziemlich stark und gleichmäßig gebogenen Rüssel, der beim ♀ verhältnismäßig sehr lang, mindestens um die Kopflänge länger als Kopf und Halsschild zusammen ist.

Körper, einschließlich der Fühler und Beine mit Ausnahme der bräunlichen Tarsen, tief anthrazitschwarz, ziemlich glänzend, oberseits fast kahl erscheinend, nur von der, bei den übrigen Arten gekennzeichneten, typischen Bekleidung auf dem Halsschild und den Decken, bedeckt; unterseits mit weißlichen, rundlichen bis länglichen Schüppchen in den Punkten besetzt, die Seiten der Mittel- und Hinterbrust, sowie die Skapularspitzen nur mäßig dicht bekleidet.

Kopf konisch, viel breiter als lang, mit mäßig großen, leicht asymmetrisch gewölbten Augen, die hinten etwas aus der Kopfrundung hervortreten; die leicht eingesenkte Stirne wie der übrige Kopf ziemlich stark, verrunzelt punktiert, die Punkte knapp $\frac{1}{3}$ so groß wie die des Halsschildes.

Rüssel ziemlich kräftig gebaut, beim ♂ reichlich so lang, beim ♀ mindestens um die Kopflänge länger als Kopf und Halsschild zusammen; in beiden Geschlechtern in ziemlich gleichmäßigem Bogen ziemlich stark gekrümmt, von vorne gesehen im Apikalteil zur Spitze hin deutlich verbreitert, an der in flachem Bogen abgestutzten Spitze gut $1\frac{2}{3}$ mal so breit als das Ende der Vorderschienen; beim ♂ von der Basis bis zur Fühlereinkerbung mäßig stark und dicht, mehr oder minder verrunzelt punktiert, matt, in der Mitte mit einem mehr oder minder verkürzten, feinen, glänzendglatten Längskielchen, bisweilen daneben jederseits mit einer weiteren, sehr feinen Kiellinie; im Apikalteil mit etwas feineren, bisweilen etwas längsrissigen Punkten viel weitläufiger besetzt, im Grunde glänzend; beim ♀ nur im vordersten Basalteil etwas dichter mit stärkeren Punkten (wie beim ♂ und etwa $\frac{1}{2}$ so stark wie auf der Stirne) besetzt, die Punktierung zur Spitze hin allmählich an Stärke und Dichte abnehmend, die Kiellinie beim ♀ meist schwächer wie beim ♂ ausgeprägt, der Rüssel schon von nahe der Basis ab im Grunde glatt und glänzend.

Fühler lang und dünn; der Schaft kaum kürzer als die Geißel, nur gegen das Ende hin schwach gekeult, mit langem, feinem, spitzem Enddörnchen; das 1. Geißelglied so lang und etwa $1\frac{1}{2}$ mal so dick als das 2., verkehrt kegelförmig, das 2. etwa 3 mal so lang als dick, fast zylindrisch, das 3. noch gut doppelt so lang als dick, die folgenden Glieder allmählich an Länge abnehmend, das letzte (7.) noch deutlich länger als breit, schwach konisch; die länglich eiförmig zugespitzte Keule scharf abgesetzt; die Geißel fein, gegen das Ende hin etwas länger bewimpert.

Halsschild quer, an der schwach 2buchtigen Basis mindestens $1\frac{1}{3}$ mal so breit als in der Mittellinie lang, von den in ihrer Anlage fast rechtwinkligen oder nur sehr schwach stumpfwinkligen Hinterecken an den Seiten bis nahe zur Mitte in sehr flachem Bogen sehr wenig erweitert, in oder unmittelbar vor der Mitte am breitesten, von da zum Vorderrand in Fortsetzung des Bogens etwas stärker verengt, hinter dem Vorderrand nur sehr schwach eingezogen, der Vorderrand nur wenig breiter als die halbe Basis; der Vorderrand ziemlich scharf und relativ breit (wie bei *validirostris*!) 2kantig, die obere Kante in der Mitte deutlich konkav ausgerandet, mit meist sehr deutlich „phytobioider“ Zipfelbildung, neben dieser an den Seiten ziemlich stark, aber ziemlich weitläufig krenuliert; im Profil gesehen hinter dem mehr oder minder schwach emporgehobenen Vorderrand deutlich eingesenkt, hinter der Einsenkung in ungleichmäßiger Wölbungslinie flach gewölbt, die Wölbungslinie in der Mitte etwa abgeflacht! Grob, tief und dicht punktiert, namentlich gegen den Vorderrand und gegen die Seiten hin mehr oder minder verrunzelt, der Basalrand deutlicher wie bei allen vorhergehenden Arten fein, geglättet und glänzend gekantet; in der Mittellinie mit einer gegen das Schildchen ziemlich stark, mehr oder minder grubig vertieften, gegen den Vorderrand hin sich meist verflachenden Mittelfurche; an den Seiten etwas hinter

der Mitte (der Basis genähert) mit einem scharfen, bei kräftigen Exemplaren deutlich etwas kegelförmigen Höckerchen.

Flügeldecken im Umriss etwa verrundet 3eckig, kurz und breit, an den kräftigen Schultern am breitesten, von hier an den Seiten in ziemlich gleichmäßigem Bogen nach hinten verengt, hinten in ziemlich flachem Bogen einzeln verrundet, in stumpfem \angle an der Naht zusammenstoßend; sehr grob grubig punktiert gefurcht, die Spatien etwas schmaler als die Punktfurchen, mehr oder minder scharf kielförmig erhoben, mit ziemlich scharfen Raspelhöckern, in etwa doppelter Entfernung ihrer Stärke voneinander getrennt, besetzt; die den Raspelkörnern entspringenden Borstenhärchen deutlich gekrümmt. Am Ende des 5. bis 7. Spatiums meist mit einer leisen Andeutung einer Apikalbeule, die durch eine dichtere Folge etwas stärkerer Raspelkörnerchen markiert wird. — Das Pygidium etwa in der Stärke der Stirnpunktierung verrunzelt punktiert. — Vollgeflügelt.

Beine ziemlich lang und schlank, die vorderen Schenkel nur schwach, die mittleren etwas stärker, die hinteren am stärksten, doch auch nur mäßig stark gekault, alle Schenkel im distalen Drittel fein gezähnt. Die Tarsen gestreckt, das 1. Glied fast doppelt, das 2. etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit, beide verkehrt kegelförmig, das 3. Glied ziemlich breit gelappt, nicht ganz doppelt so breit als das 2., das Klauenglied gut um $\frac{2}{3}$ seiner Länge das 3. überragend, die Klauen verhältnismäßig kräftig (kräftiger wie bei den übrigen Arten) zwischen diesen mit einem ziemlich scharf 2zahnigen Pseudonychium.

Long. (s.r.): 2,2–3 mm (normale Durchschnittsgröße: 2,6–2,8 mm).

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Das 1. u. 2. Sternit sind in ihrer Mitte gemeinsam mehr oder minder deutlich flach dellenförmig eingesenkt, das Analsegment weist in seiner Mitte ein kleines, rundliches Grübchen auf. An den Beinen sind die Vorderschienen gegen ihr Ende hin sehr leicht (deutlicher wie bei den vorhergehenden Arten) nach außen gebogen, im ganzen sehr schwach s-förmig geschwungen erscheinend; die Mittelschienen sind an ihrer apikalen Innenecke in einen längeren, schärferen und stärker nach innen gerichteten Zahn als an den Hinterschienen ausgezogen; an letzteren ist derselbe mehr nach hinten gerichtet.

Variationsbreite: Abgesehen von der auffälligen Variabilität in den Körpermaßen, hat sich *H. asper* an der Hand eines ziemlich umfangreichen Materiales als eine in den maßgebenden Charakteren in hohem Grade konstante Art erwiesen; selbst in der Färbung der Extremitäten zeigt sich eine große Konstanz. Nur ausnahmsweise ist der Fühlerschaft in größerer Ausdehnung aufgehellt oder sind die ganzen Tarsen etwas heller rötlichbraun, während normalerweise diese Färbung nur dem gelappten 3. Glied eigen ist.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Die Art wurde von Roelofs aus Japan beschrieben, von wo mir auch 3 Exemplare aus der Coll. Kôno, mit den Fundorten: Nippon (5. 7. 34), Sapporo (5. 6. 30)¹⁸⁾ und Mte. Koma (15. 8. 24) vorliegen; auch Hustache (l. c.) führt die Art aus Japan (Kioto) an. Faust (l. c.) führt sie vom Amurgebiet an, von wo sie auch Heyden (l. c.) erwähnt, Chabarovka am Amur und Wladiwostock. Herr J. Klapperich sammelte die Art in erheblicher Anzahl auch in der Provinz Fukien in S.-Ost-China an den wiederholt erwähnten Fundorten: Shaowu und Kwangtseh. — Die Art dürfte im südöstlichen Teil Asiens demnach eine ziemlich weite Verbreitung besitzen.

* * *

Anhang

Hustache beschrieb in den Ann. Soc. Ent. Fr. 85., p. 138 (1916) aus Japan einen *Ceuthorrhyechus aterrimus*, in dem es sich zweifellos um

¹⁸⁾ Dieses Exemplar weist eine extrem dichte Beschuppung der Mittel- und Hinterbrust auf, wobei die Schuppen der Skapularecken eine mehr gelbliche Farbe zeigen. Sonst ein ganz typischer *asper*!

eine Art der Gattung *Homorosoma* handelt, was schon aus des Autors Worten am Schluß seiner Diagnose hervorgeht: „... par sa forme *C. asper* Roel. au près du quel elle vient se placer.“ Aber auch die ganze Beschreibung läßt unzweideutig ein *Homorosoma* erkennen. Nach dieser handelt es sich um eine meinem *H. consimile* zunächst stehende Art, was durch die Angabe der Deckenbekleidung hervorgeht; allein eine Identität der beiden Arten kann schon insofern nicht in Frage kommen, als der Rüssel des *aterrimus* „fortement courbé“ und beim ♀ „de la longueur de la tête et du prothorax“ ist, während bei *consimile* der Rüssel in seinem größeren Teil nur schwach gebogen und beim ♀ reichlich länger als Kopf und Halsschild zusammen ist.

Ich habe die Art, da mir kein authentisches Material vorliegt, nur nach der Beschreibung, absichtlich nicht in meine Tabelle mit aufgenommen, da die Art in Wirklichkeit möglicherweise Kriterien aufweist, die die Tabellenkonstruktion und die darin verwendeten Merkmale vielleicht irgendwie störend beeinflußt hätten; ich habe darin mit *Hustache*'schen Arten schon wiederholt Überraschungen erlebt! Der Vollständigkeit halber lasse ich anschließend die Originalbeschreibung *Hustache*'s folgen.

(*Ceuthorrhynchus*) *aterrimus*, n. sp. (l. c.).

Brièvement ovale, noir profond, assez brillant, tarses et antennes brun de poix foncé; couvert en dessous de squamules blanches, ovales, petites, très éparées, un peu plus serrées cependant en avant; revêtu en dessus d'une pubescence cendrée, extrêmement fine, courte et éparse; interstries élytraux très convexes, finement tuberculés.

Rostre épais, subcylindrique, fortement courbé, de la longueur de la tête et au prothorax (♀), plus court et plus épais (♂), de la base à l'insertion antennaire avec une fine carène médiane lisse, fortement ponctué et strié latéralement, pointillé et brillant au sommet.

Antennes médiocres, insérées vers le milieu du rostre, scape peu brusquement épaissi au sommet; funicule de 7 articles; 1^{er} art. subconique beaucoup plus épais et à peine plus long que le 2^e; les suivants graduellement plus courts, à peine épaissi, les 6^e et 7^e globuleux; massue ovoïde. Tête convexe, rugueusement ponctuée; sommet du vertex finement caréné; yeux assez saillants.

Prothorax faiblement transversal, largement et peu profondément resserré derrière le bord antérieur qui est largement tronqué en son milieu, les bords latéraux faiblement arqués et munis d'un tubercule obtus un peu en arrière de leur milieu, base bisinuée. Disque convexe, profondément sillonné en son milieu, à ponctuation profonde, forte, serrée, confluyente vers le sommet et sur les bords latéraux; des points émergent quelques poils cendrés très courts, très épars.

Elytres en ovale court, leur plus grande largeur en arrière des épaules, les bords latéraux assez fortement convergents en arrière; calus huméral peu saillant, rugueux, calus apical effacé; stries profondes ponctuéées et glabres; interstries étroits, moins larges que les stries, très convexes, munis chacun d'un rang de nombreux et très petits tubercules plus aigus sur les interstries latéraux. Désque convexe, aplani en avant, couvert d'une pubescence cendrée, très fine, très courte et éparse, ne modifiant pas le brillant des téguments; des traces d'une tache postscutellaire blanche.

Pattes assez longues, ponctuéées, à pubescence éparse, cendrée; fémurs médiocrement claviformes, denticulés; tibias subélargis au sommet, corbeille tarsale courte; tarses assez allongés, à 3^e article feutré en dessous; ongles robustes et fortement dentés à la base. Dessous du corps à ponctuation forte et peu serrée; pygidium finement ponctué.

Long. 1,8-2 mm.

♂: Tibias intermédiaires armés d'un petit onglet à l'angle apicale interne.

Types: Kioto. — Également du Japon (G. Lewis).

Petite espèce noire, qui rappelle par sa forme *C. asper* Roel. auprès duquel elle vient se placer.

4, Gen. *Scleropterus* Schönh.

Schönherr, Disp. Meth. Curc. 1826, p. 290; id., Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 358 (1837). — Redtenbacher, Fauna Austr. ed. 3, 2., p. 338 (1874). — Seidlitz, Fauna baltica, ed. 2, p. 623 (1891); id., Fauna Transsylv., p. 694 (1891). — Stierlin, Fauna Col. Helv. 2., p. 362, 366 (1894). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209. — Reitter, Verh. Nat. Ver. Brünn 57. (Best.-Tab. 68.), p. 65 (1912); id., Fauna germ. 5., p. 141 (1916). — Apfelbeck, Glasn. Zemol. Mus. Bosn. i Herzegov. 40., p. 84 (1928). — Wagner, Ent. Bl. 33., p. 172 u. f. (1937).

*

Kritisch-systematische Vorbemerkungen.

Bei Abfassung des Scleropterinenteiles meiner „Krit. Vorstud.“ II. Teil (l. c.), lagen mir neben einem umfangreichen Material der beiden nicht zu verwechselnden Arten *serratus* und *offensus* nur 2 cotypische Stücke des *Scl. Noesskei* Apf. vor; die Type (Unicum!) des *Scl. globipennis* Apf. war mir unbekannt geblieben. Nach der Abhandlung Apfelbecks (l. c.) schien indessen der Umfang der Gattung eindeutig geklärt zu sein.

Inzwischen erhielt ich neben einem umfangreicheren Material des *Noesskei* auch das in die Sammlung Frey übergegangene Originalmaterial der Coll. Apfelbeck, darunter auch die Type des *Scl. globipennis* Apf. — Das Studium dieses Materiales ergab das überraschende Resultat, daß die anscheinend klare Differenzierung der Arten, wie sie durch Apfelbecks oben zitierte Arbeit zum Ausdruck gebracht wird, keineswegs der Wirklichkeit entspricht! Die von Apfelbeck hervorgehobenen Unterschiede — sowohl in den Diagnosen seiner Arten, wie in der anschließenden Bestimmungstabelle — treffen bei einem Vergleich mit den Originalstücken entweder überhaupt nicht zu, oder aber sie erweisen sich an der Hand eines umfangreicheren Materiales als nicht konstant! So namentlich das, was Apfelbeck über die mediane Halsschildfurche bei *Noesskei* und *globipennis* sagt; bei *Noesskei* heißt es, „... den Mangel einer medianen Längsfurche am Halsschild“, und in einer Fußnote dazu sagt der Autor: „Höchstens zeigt sich mitunter ein kurzes, grubenförmiges Rudiment einer solchen im apikalen Teil des Halsschildes.“ Bei *globipennis* sagt Apfelbeck: „... ohne Medianfurche, ... etc.“ — Beides entspricht nicht den Tatsachen! Die *globipennis*-Type weist eine nicht nur recht deutliche, sondern sogar ziemlich breite und tiefe Medianfurche am Thorax auf, was besonders bei schräg seitlicher Betrachtung klar zum Ausdruck kommt. Bei *Noesskei* hingegen variiert die Schärfe der medianen Halsschildfurche in genau dem gleichen Ausmaße wie bei *serratus*, indem sie bald scharf und durchlaufend, bald in der Mitte mehr oder minder verflacht oder unterbrochen erscheint. Das Merkmal der medianen Thoraxfurche kann also demnach als ein artliches Trennungskriterium zwischen den 3 Arten: *serratus*, *Noesskei* und *globipennis* überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen werden!

Ganz analog verhält es sich mit dem, was Apfelbeck bei *Noesskei* und *serratus* über die Form und Skulptur des Rüssels bzw. des Halsschildes sagt; auch in diesen beiden Merkmalen unterliegt *serratus* einer nicht unerheblichen Variabilität und es finden sich Stücke, die sich in der Punktierung des Rüssels wie in der schärfer eingezogenen Apikalpartie und den dadurch stärker vorspringenden Seitenwinkeln des Thorax nicht im geringsten von *Noesskei* unterscheiden. Das einzige im allgemeinen wirklich durchgreifende Merkmal zwischen *Noesskei* und *serratus* liegt in der Schulterbildung; bei *serratus* sind die Schultern abgeschrägt, deutlich stumpfwinkelig vortretend; Flügel sind meist als rudimentäre Hautlappchen entwickelt. Bei *Noesskei* sind die Schultern wie bei *offensus* gleichmäßig sanft verrundet, in die Seitenrundung der Decken allmählich übergehend, Schulterwinkel treten also nicht in Erscheinung; Flügel fehlen gänzlich.

Ich vermag diesem Merkmal allein um so weniger einen spezifischen Wert beizumessen, als mir 2 Stücke (1 aus Bosnien, 1 aus Transsylvanien) vorlagen,

die ausgesprochene Zwischenformen darstellten, so daß eine klare Entscheidung, ob es sich noch um *serratus* oder schon um *Noesskei* handelte, nicht zu treffen war; ich betrachte daher *Noesskei* nur mehr als eine völlig flügellose Rasse des *serratus*, die zur Hauptsache auf die Gebirge Bosniens und der Herzegovina beschränkt ist, sich indessen in Übergangsstücken (und bisher in einem typischen Stück, *Bucscs alpin*, Deubel leg.!, Coll. Schultze) auch in den Transsylvanischen Alpen vorfindet, wo allerdings im allgemeinen recht kräftig entwickelte *serratus* (*carpathicus*) Brancz. i. l.!) vorkommen.

Und nun noch zur Klärung der Artberechtigung des *globipennis* Apf. einiges. Der Autor beschrieb dieses Tier nach einem weiblichen Stück von Pale bei Seraljevo; in der Beschreibung heißt es: „von mir in einem ♀ Exemplar in Gesellschaft von *Sc. Noesskei* gefunden. Trotz eifriger Nachforschungen im heurigen Jahre gelang es mir nicht, weitere Exemplare zu finden.“ — Diese Worte sind für meine nachfolgenden Erwägungen und Schlußfolgerungen von großer Wichtigkeit! Die beiden vom gleichen Fundort stammenden *Noesskei* sind vollkommen typisch. Nun stecken aber in Apfelbecks Sammlung zwei — offenbar später gesammelte — weitere ♀♀ von Pale, die in der Körperform ein ausgesprochenes Mittelding zwischen *Noesskei* und *globipennis* darstellen; dementsprechend natürlich auch in der Skulptur der Decken. Diese Exemplare führen mich zu der Erkenntnis und Überzeugung, in *globipennis* nichts weiter als ein abnorm entwickeltes Exemplar (♀) des *Noesskei* erblicken zu müssen, bei dem die Flügeldecken in extremer Weise bauchig ver rundet erweitert sind. Daß dabei die Spatien mit den Tuberkelreihen weiter auseinandergerückt erscheinen müssen, ist eine selbstverständliche Folge, denn wo sollen die Streifen hin? Um eine ganz simple, aber logische Parallele zu ziehen: Wenn ich eine längsstreifige Fußballblase nur halb aufpumpe, stehen die Streifen auch in ihrer Mitte relativ nahe zusammen, wenn ich die Blase voll aufpumpe, gehen die Streifen in ihrer Mitte bedeutend weiter auseinander! Wenn also Apfelbeck vermeinte, in diesem Skulpturunterschied gegenüber *Noesskei* ein spezifisches Merkmal erblicken zu müssen, so gab er sich einer höchst einfachen Selbsttäuschung hin! Daß der Halsschild — in Verbindung mit der abnormen Auftreibung der Decken — auch etwas breiter als bei normalen *Noesskei* entwickelt erscheint (die Differenz ist übrigens nicht erheblich!), ist nur eine selbstverständliche Korrelationserscheinung; in der Skulptur sind jedoch keine Unterschiede vorhanden.

Nach alledem kann ich in *globipennis* nichts weiter als ein mehr oder minder monströses gestaltetes ♀ des *Noesskei* erblicken, weshalb ich ihn einfach unter die Synonymie des letzteren stelle. Die 2 weiteren, in der Körperform völlig intermediären ♀♀ von Pale, lassen vielleicht ein Recht auf die Vermutung zu, daß *Noesskei* eine gewisse Tendenz aufweist, einem Sexualdimorphismus zuzusteuern, der durch eine stärkere habituelle Verrundung der Flügeldecken im weiblichen Geschlecht zum Ausdruck gebracht wird, wie wir einen solchen ja z. B. bei den meisten *Hypera*-Arten regelmäßig vorfinden!

Damit geht der Artenumfang in der Gattung *Scleropterus* wieder auf die ursprüngliche Zahl 3 zurück.

* *

Die Gattung *Scleropterus* ist von allen übrigen *Scleropterina*-Genera allein schon durch den tief ausgehöhlten, bis an den Hinterrand des Mesosternums reichenden und hier wie an den Seiten ziemlich scharf begrenzten Rüsselkanal in sehr prägnanter Weise differenziert.

Das Genus ist durch folgende Merkmale charakterisiert:

Von verhältnismäßig gestreckter Gestalt, viel gestreckter als alle übrigen *Scleropteren*.

Körper von gleichmäßiger, dunkel pechbrauner bis pechschwarzer Farbe, mit mehr oder minder aufgehellten Extremitäten; oberseits mit schwacher Haar- oder Schüppchenbekleidung, ziemlich kahl erscheinend, unterseits in der Punktierung mit kleinen rundlichen oder länglichen, hellen (weißlichen bis hell ocker-gelben Schüppchen besetzt.

Kopf sehr kurz und breit, infolge der ziemlich kleinen, flachgewölbten, nicht vortretenden Augen nach vorne verrundet breit-trapezoid erscheinend.

Rüssel relativ kurz und kräftig gebaut, in beiden Geschlechtern nur wenig an Länge verschieden — beim ♀ die Länge von Kopf und Halsschild kaum überragend — und ziemlich kräftig skulptiert.

Fühler nur mäßig lang und ziemlich kräftig, mit 6gliedriger Geißel und nur mäßig großer, asymmetrisch geformter — außen stärker gerundeter — stumpf zugespitzter, deutlich abgesetzter Keule. Die dornförmige Verlängerung der Schaftspitze ist nur kurz und breit, an der Spitze mit einem feinen Wimperhäuschen.

Halsschild in seiner Form nach den Arten verschieden gebaut und skulptiert, stets mit deutlich 2kantigem, aber nicht emporgehobenem Vorderrand, dieser in der Mitte schmal konkav ausgerandet, jederseits der Ausrandung mehr oder minder deutlich zipfelförmig vorgezogen, an den Seiten krenuliert. Seitlich gesehen erscheint der Vorderrand ziemlich breit konkav ausgeschnitten, vor den Vorderkoxen jedoch mehr oder minder lappig verrundet vorgezogen, so daß es zu einer mäßig starken Ausprägung von Augenlappen kommt¹⁹⁾; in der Mittellinie stets mit einer mehr oder minder verkürzten und tiefen Furche, die bei reinen Stücken wenigstens in ihrem basalen Teil von einigen hellen Schüppchen ausgekleidet ist.

Flügeldecken normalerweise mehr gestreckt oval oder oblong, nur ausnahmsweise (*globipennis*!) stark verrundet; grob skulptiert, auf den Spatien mit mehr oder minder scharfen und groben Tuberkelhöckern besetzt, denen ein nach hinten geneigtes Börstchen entspringt. Die Schultern abgeschrägt oder verrundet, ohne Schulterbeulen; auch ohne Anteapikalbeulen; in der Skulptur der Decken liegen die wesentlichsten Artcharaktere. Rudimentär geflügelt oder völlig ungeflügelt. Eine aus hellen Schuppen gebildete Postskutellarmakel ist nicht vorhanden oder nur andeutungsweise (bei sehr reinen Stücken) vorhanden.

Unterseite:

Prosternum an seinem Vorderrand mit einem tiefen, bis an den Vorderrand der Coxen reichenden, U-förmigen Ausschnitt von der Breite des Rüssels; in der gleichen Breite zieht sich in dessen Verlängerung eine tiefe Rinne bis an das Ende des Prosternums und über dieses hinaus bis an das Ende des Mesosternums; hier ist dieser tiefe Rüsselkanal gegen das Metasternum hin durch 2, in stumpfem \angle zusammenstoßende, emporgerichtete, mehr oder minder wulstige oder breit lappige Erhöhungen des Metasternums begrenzt. Das Metasternum und 1. Sternit sind in ihrer Mitte völlig verschmolzen, die 2 ersten Ventralsegmente durch eine feinere Suture getrennt; das 3. und 4. Sternit sind durch tiefe Furchen getrennt, ziemlich schmal, das Analsegment etwa so breit als die beiden vorletzten Sternite zusammen, am hinteren Ende gerade abgestutzt. Die Punktierung nach den Arten verschieden kräftig.

Beine ziemlich kräftig gebaut, die Schenkel jedoch nur mäßig gekeult, ungezähnt. Ähnlich wie bei der Gattung *Brachiodontus* sind auch bei *Scleropterus* die Schienen an ihrem apikalen Innenende auch im weiblichen Geschlecht zahnförmig nach innen vorgezogen, jedoch nur an den Mittel- und Hinterbeinen. An den Vorderbeinen ist die Schiene kurz vor der Spitze nach innen-unten etwas verbreitert und beim ♀ nicht oder nur schwach, beim ♂ bisweilen sehr stark nach innen gebogen. — Klauenglied mit ziemlich kurzen, feinen Klauen, aber einem ziemlich kräftigen und scharf 2spitzigen Pseudonychium.

Das Pygidium als ziemlich schmale, querovale oder verrundet querrhomboidale Platte unter dem Deckenapex vortretend, ziemlich fein skulptiert.

Long. (s. r.): 2,3–2,8 mm.

In entwicklungsgeschichtlicher wie morphogenetischer Hinsicht weist die Gattung *Scleropterus* relativ viele hohe Spezialisationsmerkmale auf, so vor allem die Ausbildung des Rüsselkanals, die Anfangsentwicklung von Augenlappen, die

¹⁹⁾ Bei eingelegtem Rüssel sind denn auch die Augen völlig unter diesen Augenlappen verborgen.

Entwicklung eines scharfen Pseudonychiums und die progressive Reduktion der Geißelglieder und der Hautflügel. Dem entgegen stehen als primitivere Entwicklungsmerkmale die relativ geringe Differenzierung des Rüssels nach den Geschlechtern, die unvollkommene Verschmelzung der Sternite, die einfachen Schenkel und der Mangel von Anteapikalbeulen.

Durch diese Eigenschaften weist die Gattung die größten Affinitäten noch zum Genus *Rhytidosomus* auf. — Allein im Gegensatz zu dieser Gattung ist bei *Scleropterus* eine auffallend starke, artliche Spezialisierung und Differenzierung im Bau und in der Skulptur namentlich des Thorax, aber auch der Decken, zu konstatieren. Desgleichen liegt eine weitgehende Differenzierung im Bau der Beine vor. — Wollen wir auf Grund dieser morphogenetischen Entwicklungen auf die phylogenetischen Verhältnisse von *Scleropterus* Rückschlüsse ziehen, so können wir auch in diesem Fall nur zu einer, den übrigen Gattungen koordinierten Stellung der Gattung in stammesgeschichtlicher Hinsicht gelangen. Eine direkte Ableitung des Genus *Scleropterus* von *Rhytidosomus* oder einer der anderen Gattungen erscheint ebenso unmöglich, wie es inopportun erscheint, innerhalb der letzteren unmittelbare Ableitungen des einen Genus vom anderen zu erwägen. Wir können auf Grund der verschiedenen morphologischen Entwicklungsrichtungen aller 4 Scleropterinengenera nur zu dem Resultat gelangen, in diesen die terminalen, in jüngster geologischer Periode differenzierten Sprosse älterer, stark dezimierter Seitenzweige eines gemeinsamen „Urstammes“, den „*Protoskleropterina*“, zu erblicken, was einerseits durch die Aufspaltung in sich ungemein nahestehende Arten (und innerhalb einer dieser, durch eine starke Tendenz zu einer weiteren Rassenaufspaltung), andererseits durch die insuläre, eng begrenzte oder durch eine sehr diskontinuierliche, stark relikitären Charakter aufweisende Verbreitung der Arten bekräftigt erscheint.

Die Arten der Gattung *Scleropterus* sind als ausgesprochen montane Elemente aufzufassen, von welchen die eine in ihrer geographischen Gesamtverbreitung noch nicht erschlossen ist, die 2. ein relativ eng umgrenztes, gewissermaßen insulares Verbreitungsgebiet, die 3. eine relativ weite, aber eigenartig diskontinuierliche Verbreitung aufweist. — Die Biologie der Arten liegt leider noch völlig im Dunkeln. Man kötschert dieselben auf mehr oder minder feuchten Waldwiesen oder siebt sie aus Laub und Moos in den höheren Lagen der Gebirge, meist an den Rändern von Wäldern und Gebüsch.

* *

Bestimmungstabelle der Arten und Rassen

- 1 Halsschild mit einem scharf hervortretenden, medianen Seitenhöcker; auf der Scheibe ziemlich fein und flach, unregelmäßig verrunzelt punktiert.
Sibirien.
 1. *Sc. verecundus* Fst.
- Halsschild ohne medianen Seitenhöcker, an seiner Stelle höchstens etwas stumpf gebuckelt; Punktierung grob und tief, namentlich an den Seiten mehr oder minder verrunzelt 2
- 2 Halsschild (von oben gesehen) von der Basis zur Mitte in schwacher, konkaver Linie erweitert, kurz vor der Mitte ziemlich stark verrundet, winkelig ausgebeult oder erweitert, unmittelbar vor dieser Erweiterung scharf abgesetzt verschmälert, die Vorderrandspartie gewissermaßen kragenförmig abgesetzt; Flügeldecken sehr grob gehöckert 3
- Halsschild von der Basis zur Mitte nicht oder nur schwach und dann fast geradlinig erweitert, in der Mitte nur schwach verrundet, stumpfwinkelig seitlich vortretend, von hier in konkaver Linie allmählich zum Vorderrand hin verengt; Flügeldecken nur mit mäßig groben Tuberkelhöckern besetzt.
Ostalpen, Karst.
 2. *Sc. offensus* Boh.
- 3 Flügeldecken an der Basis deutlich abgeschrägt, die abgeschrägte Basalkante mit dem Seitenrand in stumpfem \angle zusammenstoßend.
Über das nördliche Europa, die Sudeten und Karpathen verbreitet.
 3. *Sc. serratus* Germ.,

Nominatform.

- Flügeldecken ganz ohne Schultern, von der Basis ab an den Seiten in ziemlich gleichmäßiger Kurve mehr oder minder breit verrundet.

Bosnien, Herzegovina, Transsylvanien.

3. *Sc. serratus* sbspec. *Noesskei* Apf.

*

*

1. *Scleropterus verecundus* Fst.

Faust, Öfv. Finska Vet. Soc. 32., p. 99 (1890). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209.

Kataloge: Heyden, Cat. Col. Sibir., Nachtr. I., p. 165 (1893)²⁰. — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat., pars 113, p. 7 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932).

Ausgezeichnet durch den scharf prononzierten, medianen Seitenhöcker des Halsschildes, der als ziemlich spitzes, körnchenartiges Zipfelchen den Seitenrand — bei Ansicht von oben! — seitlich überragt, sowie durch eine im Verhältnis zu den beiden folgenden Arten relativ feine und etwas verrunzelte Punktierung desselben; ferner durch die ebenso ganz bedeutend feiner raspelkörnigen Zwischenräume der Decken, von welchen besonders der 3. und 5. erheblich schärfer als die übrigen kielförmig erhoben sind.

Körper pechbraun, matt, der Halsschild am Vorderrand mehr rötlichpechbraun durchscheinend, die Schenkel gleichfalls heller rötlichpechbraun, die Schienen und Tarsen trüb rostrot. — Die Oberseite von Thorax und Decken mit schwärzlichen, den Raspelkörnern und am Thorax den Punkten entspringenden Borstenhärchen besetzt, die am Thorax nach vorne, auf den Decken nach hinten gelagert sind. Die Seiten der Brust und die Skapularspitzen dicht schwefelgelb beschuppt, der Thorax jederseits mit einer schmalen, von der Basis bis zum medianen Seitenhöcker reichenden, ebenso aus schwefelgelben Schüppchen gebildeten Längsbinde. Die Beine fein goldgelb behaart.

Kopf (inkl. Rüssel und Fühler) fehlt der Type!

Halsschild an der Basis etwa so breit als in der Mittellinie lang; von der Basis nach vorne an den Seiten, bis wenig vor die Mitte hin, äußerst sanft gerundet erweitert, daselbst am breitesten, von da zum Vorderrand hin ausgebuchtet verengt, der Vorderrand in sanftem Bogen nach vorne gezogen, in der Mitte mit einer schmalen u-förmigen Ausbuchtung; im Profil gesehen geradlinig sanft ansteigend, dann ziemlich plötzlich ausgebuchtet abfallend, zum Vorderrand in sehr sanftem Bogen abwärts geneigt; ziemlich fein und flach, unregelmäßig verrunzelt punktiert, in der Mittellinie von der Basis zur Mitte mit einer flachen, aber ziemlich breiten, nur bei schräg-seitlicher Betrachtung deutlich erkennbaren Längsdepression; die Medianhöckerchen wie eingangs erwähnt ausgeprägt.

Flügeldecken ziemlich kurz oval, in der Form ziemlich genau mit denen des *offensus* übereinstimmend, wie bei diesen mit nur schwach entwickelten Schultern. Erheblich feiner als bei *offensus* tuberkuliert, aber die Punktreihen gröber und breiter, namentlich im Basalteil mit deutlicher 4eckig eingesenkten Punkten, die alternierenden Spatien — namentlich der 3. und 5.! — wie erwähnt, erheblich stärker rippen- oder kielartig erhoben.

Beine merklich kräftiger und namentlich die Schienen kürzer als bei *offensus*, die Vorderschienen gerade. Tarsen etwas kürzer und breiter als bei *offensus*; an den 4 Hinterbeinen (an den V.-Beinen fehlen sie!) das 1. Tarsenglied etwas länger als breit, das 2. kaum so lang als breit, das 3. ziemlich breit gelappt, fast doppelt so breit als das 2., das Klauenglied nur mäßig gestreckt, etwa um die Hälfte seiner Länge das 3. überragend, die Klauen kurz und ziemlich fein, gebogen, zwischen denselben mit einem kräftigen, 2 spitzigen Pseudonychium.

Long. (ohne Kopf!): 2 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Nicht feststellbar!

²⁰) Zitat und Fundort unrichtig!

Variationsbreite: Desgleichen!

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Es lag mir nur die sehr schlecht erhaltene Type aus der Coll. Faust im Museum Dresden zur Beschreibung vor. Selbst in dem reichhaltigen Material des Leningrader Museums war kein 2. Stück zu finden. — Die Type stammt aus Minusinsk in Sibirien (Hammerström leg.).

* *

2. *Scleropterus offensus* Boh.

Boheman in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 359 (1837). — Rødttenbacher, Fauna Austr. ed. 3, 2., p. 339 (1874). — Seidlitz, Fauna Transsylv., p. 694 (1891). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209. — Reitter, Fauna germ. 5, p. 142 (1916). — Apfelbeck, Glasn. Zemal. Mus. Bosn. i Herzegov. 40., p. 85 (1928). — Wagner: Col. Rundsch. 28., p. 11 (1942).

Kataloge: Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. etc., ed. 2, p. 670 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat., pars 113, p. 7 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932).

Der folgenden Art und besonders ihrer subspec. *Noesskei* sehr nahe stehend, so daß es genügt, auf die wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale hinzuweisen.

In der Körpergröße, Farbe (einschließlich der Fühler und Beine), sowie in der Bekleidung der Ober- und Unterseite mit *serratus* völlig übereinstimmend, die Flügeldecken jedoch durchschnittlich ein geringes gestreckter; auch in der Form und Skulptur von Kopf und Rüssel, sowie in der Fühlerbildung mit *serratus* ziemlich genau übereinstimmend. Die Hauptunterschiede liegen in der Form und Skulptur des Halsschildes und der Flügeldecken, sowie in der Beinbildung.

Der Halsschild ist an den Seiten von der Basis zur Mitte hin nicht oder nur sehr wenig, fast geradlinig oder sehr leicht gebogen, ausnahmsweise auch sehr schwach konkav verbreitert, kurz vor der Mitte nur schwach stumpfwinkelig-verrundet etwas erweitert, — nicht wie bei *serratus* verrundet oder stumpfwinkelig beulig nach außen vorgezogen! — von da zum Vorderrand allmählich schwach konkav ausgebuchtet verengt; die Querdepression hinter dem Vorderrand ist merklich schwächer als bei *serratus* und erscheint auch, im Profil gesehen, erheblich schwächer stufenförmig abgesetzt, die Wölbungslinie hinter der apikalen Abstufung ist etwas gleichmäßiger. Die Punktierung mit der von *serratus* ziemlich genau übereinstimmend, auch die Entwicklung der Mittelfurche — in gleicher Variationsbreite — mit der des *serratus* übereinstimmend.

Die Flügeldecken sind an ihrer Basis nicht oder nur unmerklich breiter als die Thoraxbasis, von dieser ab an den Seiten in gleichmäßiger Kurve gerundet, so daß die Decken ein schönes, gleichmäßiges Oval darstellen; die Spatien der Decken sind mit erheblich schwächeren und obtuseren Tuberkelhöckerchen als bei *serratus* besetzt, dadurch treten die grubig punktierten Furchen deutlicher hervor.

Die Längendifferenz der Vorderschienen in beiden Geschlechtern ist bei *offensus* erheblich geringer als bei *serratus*, auch sind die Vorderschienen des *offensus* ♀ deutlich etwas schwächer als bei *serratus* ♀ nach vorne einwärts gebogen, durchschnittlich auch um geringes kürzer.

Long. (s.r.): 2,4-2,7 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Der Rüssel ist beim ♂ höchstens so lang wie Kopf und Halsschild zusammen (beim ♀ deutlich etwas länger als Kopf und Halsschild zusammen), im übrigen mit dem des ♀ ziemlich genau übereinstimmend. An den Vorderbeinen sind die Schienen nur wenig länger als beim ♀, im distalen Ende ziemlich stark in kurzem Bogen nach innen gekrümmt und am apikalen Innenende schwach erweitert; an den Mittel- und Hinterbeinen sind die Schienen an ihrer Innenkante — (besonders an den Hinterschienen!) — deutlich schwach S-förmig geschwungen, die apikale Innen-
ecke ist in einen ziemlich langen, spitzen — viel länger als beim ♀! —, nach

innen gerichteten Zahn ausgezogen. Das Metasternum und die 2 ersten Sternite sind in ihrer Mitte gemeinsam flach dellenförmig eingesenkt, das Analsegment trägt vor seinem Hinterrand ein ziemlich flaches, querovalcs Grübchen.

Variationsbreite: *ScL. offensus* stellt eine sehr gefestigte, nur einer sehr geringen Variabilität unterworfenc Art dar, die, gegenüber *serratus*, keinerlei Tendenz zur Rassenbildung aufweist. Selbst in der Größe durchschnittlich recht konstant. Die Variabilität umfaßt im allgemeinen lediglich die Färbung der Extremitäten in einer graduellen Abstufung der rötlichbraunen bis pechbraunen Farbtöne und in den Skulpturverhältnissen zur Hauptsache nur die Schärfe der medianen Mittelfurche des Thorax. Die geringen Formdifferenzen im Halsschildbau sind bereits einleitend erwähnt.

Geographische Verbreitung: Nach dem mir vorgelegenen, ziemlich umfangreichen Material weist die Art ein ziemlich geschlossenes, aber relativ eng umgrenztes Verbreitungsareal auf, das sich über die Ostalpen erstreckt und im Anschluß das Karstgebiet der italienischen Provinz „Venetia Julia“ und den westlichsten Teil Kroatiens erfaßt. — Nach Seidlitz (Fauna Transsylv.) soll die Art auch in Transsylvanien vorkommen; dort heißt es: „Im südlichen Europa bis Österreich, bei uns nicht häufig.“ Stellen schon die ersten Worte eine sehr unklare Definition dar, so möchte ich das „bei uns“ bis zur Beibringung absolut sicherer Belege strikte ablehnen! Reitter hat schon bezüglich der Angabe des Vorkommens von *offensus* in Schlesien in seiner F. germ. sehr richtig bemerkt: „Angeblich in Schlesien, aber wohl mit dem vorigen (*serratus*!) verwechselt. Diese Art ist ein Tier der Ostalpen.“ Ein noch weiter südostwärts gelagertes Vorkommen erscheint daher fast ausgeschlossen.

Ich gebe im folgenden wieder eine Auslese aus der ziemlich großen Reihe der mir bekannt gewordenen Fundorte, nach den ehemaligen Kronländern Österreichs:

Nd.-Österr.: Hohe Wand (Coll. m.).

Wechsel (hier relativ häufig! Coll. Blühweiß, Mader, Schultze und Wagner!); Bucklige Welt (Coll. Mader!).

Steiermark: Maria Trost bei Graz, Frohnleiten a. Mur (Coll. m.); Ennstal bei Admont (Coll. Dr. Franz!); Flöning (Coll. Scheuch!); Marburg a. d. Drau (Mus. Dahlem!).

Kärnten: Koralpe (Coll. m.); Jovanberg am Obir (Coll. Natterer!).

Salzburg: Hohe Tauern (Coll. Schultze!).

Krain: Umg. Laibach, Radmer, Orna prst (Coll. Schultze!).

Croatien: „Croatien-Apfelb.“ (in Coll. Schultze!) ²¹⁾. — Der südöstlichsten bisher bekannte Fundort!

Italien: Prov. Venetia Julia: Tarnowaner Wald (leg. et Coll. m.).

Cima-Posta (24. 5. 99, Coll. Daniel, Mus. München!). Ich konnte die genauere Lage dieses Punktes leider nicht eruieren; Daniel zitiert diesen Fundort selbst in der M. K. Z., gibt aber auch keine genauere Lage desselben an. Jedenfalls handelt es sich um irgendeinen Berg in den nordöstlichen italienischen Alpen, wo die Art ihren bisher westlichsten Verbreitungspunkt erreicht. — Merkwürdigerweise ist mir nicht ein Fundort aus Tirol bekannt geworden; auch in dem reichen Material der Coll. Knabl (†) war die Art nicht vertreten!

* * *

Scleropterus serratus Germ.

Germar, Ins. Spec. nov. 1., p. 279 (1824) (Ceuthorrhynchus). — Boheman in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 359 (1837) (*Scleropterus*). — Redtenbacher, Fauna Austr. ed. 3, 2., p. 332 (1874). — Seidlitz, Fauna

²¹⁾ Apfelbeck gibt in seiner Abhandlung über die Gattung *Scleropterus* (l. c.) an, daß er *offensus* bei Lokve und Fućine in Croatien sammelte; von einem dieser Fundorte stammt wohl obiges Exemplar!

Balt. ed. 2, p. 623 (1891); id., Fauna Transsylv., 1891, p. 694. — Stierlin, Faun. Col. Helv. 2., p. 366 (1894). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209. — Reitter, Fauna germ. 5., p. 141, 142, t. 161, f. 1 a, 3 (1916). — Apfelbeck, Glasn. Zermal. Mus. Bosn. i. Herzegov. 40., p. 85, 86 (1928). — Wagner, Col. Rundsch. 28., p. 11 (1942).

Kataloge: Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur., etc., ed. 2, p. 670 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat., pars 113, p. 7 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932). — Hansen, Hellén, etc., Cat. Col. Dan. et Fennoscand., p. 112 (1939).

subsp. *Noesskei* Apfelbeck, l. c., p. 84 (1928).

f. ♀ (monstr.?) *globulipennis* Apfb., l. c., p. 84 (1928).

Ausgezeichnet durch die beulig aufgetriebenen Halsschildseiten und die auffallend grobe Tuberkulierung der Flügeldecken.

a) *Nominatform*: Körper pechschwarz, der Vorderrand des Halsschildes meist rötlichbraun durchscheinend; die Schenkel normalerweise pechbraun, an den Knien etwas rötlichbraun, bisweilen etwas stärker aufgehellt, ganz rötlichpechbraun; die Schienen und Tarsen trüb rötlichbraun, erstere häufig in ihrer Mitte mehr oder minder schattenhaft angedunkelt, letztere häufig heller rötlichgelbbraun. An den Fühlern der Schaft pechbraun, an der Wurzel mehr oder minder aufgehellt, rötlichgelbbraun, meist auch die äußerste Spitze heller, bisweilen der ganze Schaft trüb rötlichbraun. Die Geißel und Keule etwas heller rötlichpechbraun, häufig an der Wurzel stärker aufgehellt. — Oberseits nur mit kurzen, staubartigen, hellen Schüppchen in den Punkten des Halsschildes, an den Seiten und in der Mittelfurche bei reinen Stücken mit einer schmalen Zeile längerer und breiterer, gelblichweißer Schüppchen besetzt; die Flügeldecken auf den Raspelkörnern mit ziemlich kurzen, starren, nach hinten geneigten Börstchen bekleidet. Im allgemeinen ziemlich kahl erscheinend, lebhaft glänzend. Unterseite in den Punkten mit runden oder länglichen, weißlichen Schüppchen besetzt; an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust, sowie an den Scapularecken verdichtet sich diese Beschuppung erheblich und nimmt einen mehr hellgelben Ton an.

Kopf fast doppelt so breit wie lang, mit flach gewölbten, relativ kleinen Augen, die von oben sehr schmal aussehen und aus der Kopfrundung nicht hervortreten; die mehr oder minder deutlich eingesenkte Stirne wie der übrige Kopf mit groben Punkten mehr oder minder dicht und verrunzelt besetzt.

Rüssel kräftig gebaut, mäßig gebogen, beim ♂ etwas kürzer bis so lang wie Kopf und Halsschild zusammen, beim ♀ merklich länger als letztere zusammen; in beiden Geschlechtern (von oben gesehen) unmittelbar vor den Augen jederseits winkelig eingeschnitten verengt, im übrigen bis zur Spitze gleichbreit, an dieser fast gerade abgestutzt, mit deutlich vortretenden, rostroten Mandibeln. Beim ♂ im Basalteil ziemlich grob und mehr oder minder längsrunzelig punktiert, im Apikalteil etwas feiner runzelig punktiert, in der Rückenmitte mehr oder minder deutlich fein längskielig gestreift; beim ♀ ist die Punktierung im allgemeinen etwas feiner und im Apikalteil etwas weitläufiger, der Grund mehr oder minder geglättet und fettig glänzend.

Fühler in beiden Geschlechtern um ein geringes vor der Mitte des Rüssels (distalwärts) eingelenkt, mäßig lang und ziemlich kräftig; der Schaft merklich kürzer als die Geißel, in der distalen Hälfte nur mäßig keulig verdickt, an der Spitze kurz kegelförmig zugespitzt und mit einem kurzen Wimperbörstchen besetzt. Erstes Geißelglied etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang und $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie das 2. Glied, verkehrt kegelförmig; das 2. Glied kaum länger als das 3., beide reichlich doppelt so lang wie dick, sehr schwach konisch, das 4.-6. allmählich kürzer werdend, das 6. noch so lang wie breit, konisch; die Geißel gegen das Ende hin etwas länger als vorne bewimpert. Die mäßig große Keule ziemlich kurz eiförmig zugespitzt, in einer Richtung etwas asymmetrisch gerundet, ziemlich scharf abgesetzt.

Halsschild an der Basis nicht oder nur wenig breiter als in der Mittellinie lang, an den Seiten von den in ihrer Anlage rechtwinkeligen Hinterecken nach vorne mehr oder minder deutlich konkav erweitert, kurz vor der Mitte seitlich in einem mehr oder minder starken, verrundeten Winkel nach außen hin ausgebeult, von dieser Ausbeulung zum Vorderrand hin wieder in konkaver Linie verengt, am Vorderrand etwas breiter als die ziemlich gerade abgestutzte Basis, der Vorderrand in mehr oder minder deutlichem Bogen vorgezogen, in seiner Mitte schwach und schmal konkav ausgerandet, neben der Ausrandung meist deutlich schwach zipfelig vorgezogen, an den Seiten krenuliert. Auf der Scheibe hinter dem Vorderrand in der ganzen Breite quer niedergedrückt, im Profil gesehen erscheint diese Depression mehr stufenartig abgesetzt, die Scheibe dahinter in ungleicher Kurve flach gewölbt, hinten flacher abfallend. Sehr grob und mehr oder minder dicht und verrunzelt punktiert, die Punktierung hinter dem Vorderrand etwas feiner. Mit einer bald schwächeren, bald tieferen, mehr oder minder breiten Mittelfurche, die bald von der Basis bis zum Vorderrand reicht, bald in der Mitte unterbrochen oder nach vorne, mehr erloschen ist.

Flügeldecken ziemlich kurz oval, bei der Nominatform an den Schultern abgeschrägt, an dieser Schrägkante mit einigen (3-5) besonders scharfen, dichter gestellten Raspelzähnen besetzt, hier in stumpfem \angle in den in sanfter Kurve nach hinten verrundeten Seitenrand übergehend; mit sehr grob grubig vertieften Punkten in den Furchen, die Spatien kaum so breit wie die Punktfurchen, mehr oder minder kielförmig erhoben, mit sehr groben Tuberkelhöckerchen in mäßig dichter Reihenfolge besetzt; die 1. und 3. Höckerreihe neben der Naht bisweilen stärker erhoben. Ohne Anteapikalbeulen. Das Schildchen sehr klein, undeutlich erkennbar. Pygidium ziemlich klein, queroval, sehr fein und mäßig dicht, etwas verrunzelt punktiert.

Beine ziemlich kräftig gebaut, die Schenkel jedoch nur mäßig gekeult. Die 4 hinteren Schienen auch beim ♀ an ihrer apikalen Innenecke ziemlich scharf zahnartig nach innen vorgezogen, die Vorderschienen kurz vor ihrem Ende nach innen gebogen. 1. Tarsenglied etwas länger als breit und breiter als das 2., dieses knapp so lang wie breit, beide trapezoid; das 3. Glied mäßig breit gelappt, das Klauenglied ziemlich kräftig, etwa um $\frac{2}{3}$ seiner Länge das 3. Glied überragend, die Klauen ziemlich kurz, fein, gebogen, zwischen diesen mit einem scharf 2-zähligen Pseudonychium.

Long. (s. r.): 2,3-2,8 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Bei diesem sind die Vorderschienen gegenüber denen des ♀ erheblich verlängert, an ihrem Ende in verrundet stumpfem \angle fast hakenförmig nach innen gebogen, das apikale Innende ist nach unten etwas verbreitert und die apikale Innenecke kurz zugespitzt; die zahnförmige Verlängerung der apikalen Innenecke an den 4 hinteren Schienen ist — im Gegensatz zu *offensus* ♀ — kaum stärker als beim ♀. — Das Metasternum und 1. Sternit sind gemeinsam flach eingesenkt, das Analsegment trägt in seiner Mitte, seiner ganzen Breite nach, ein flaches Grübchen.

Variationsbreite: *ScL. serratus* variiert, wie in der Beschreibung schon zum größten Teil hervorgehoben, in nicht unerheblichem Ausmaß in der Skulptur der vorderen Körpersegmente, Kopf, Rüssel und Halsschild, wesentlich geringer in der Skulptur der Decken. Auch die Länge des Rüssels, die Form des Halsschildes und die Form der Decken unterliegen einer gewissen Variationsbreite. In der Färbung der Fühler und Beine liegt gleichfalls eine ziemlich große Variabilität. Die in den Katalogen erwähnte „var.“ *carpathicus* Brancz i. l. zeichnet sich durch eine durchschnittlich besonders robuste Körperform aus, doch sind keine wesentlichen Unterschiede gegenüber normalen *serratus* zu finden, weshalb Brancsik wohl auch von einer Beschreibung der Form Abstand nahm. Jedenfalls deutet schon diese Form auf eine starke Tendenz des *serratus* zur Rassenaufspaltung hin.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: *ScL. serratus* weist eine eigenartig diskontinuierliche Verbreitung auf; beschrieben wurde die Art von Germar nach livländischen Stücken, offenbar von der „baltischen Höhenplatte“ stammend; so-

dann findet sie sich in Finnland. Reitter führt auch „Preußen“ an, ich sah jedoch kein Stück preußischer Herkunft, sofern man Hannover, von wo ich ein Stück sah, nicht zu „Preußen“ rechnet, worunter man früher nur die nordöstlichen Provinzen verstand. Reitter führt auch Hessen an, von wo mir gleichfalls kein Material zu Gesicht kam. Das Hauptverbreitungsareal des *serratus* liegt im ganzen Sudetenzug, im Erzgebirge und Böhmerwald und greift von hier nach Niederbayern über. Ostwärts geht die Verbreitung über die Beskiden in die Karpathen über, deren gesamter Bogen bis in die Transsylvanischen Alpen von der Art besiedelt erscheint. Von hier aus transkrediert die Art in den Balkan, wo sie bereits in einer ziemlich konstanten, selbständigen Rasse erscheint (sbsp. *Noesskei*).

Im folgenden gebe ich wieder eine Auslese aus den mir bekannt gewordenen Verbreitungspunkten:

Finnland: Karis-Lojo (Sahlberg leg., Mus. München!; desgl. Lindberg leg., 27. 7. 27 [Coll. m.!]).

Deutschland: Hannover (Mus. Hamburg!). Westlichster, mir bisher bekannt gewordener Fundort!

Niederbayern: Vilshofen, Seestetten, Frauendorf (leg. Stöcklein, Mus. Frey!).

Böhmerwald (ohne näheren Fundort, Coll. m.!).

Riesengebirge, Gatzter Gebirge (zahlreiche Fundorte, Coll. Letzner, Mus. Dahlem!).

Schlesien: Teschen (leg. Wanka, Coll. m.!).

Beskiden: Lissa-hora (leg. Wanka, Coll. m.!).

Protektorat Mähren: Friedland (Coll. Knabl!); Paskau (Coll. Heidenreich!).

Polen: Umg. Krakau (Coll. Natterer!).

Slowakei: Tatra (Coll. Smreczynski!).

Rumänien: Bukowina-Putna (Coll. Blühweiß!); Sibiu (Coll. Mader!).

Transsylv. Alpen, Schulergebirge, Rodnaergeb., Kreputura, Herkulesbad (Coll. Schultze, Mus. Frey!).

Walachei (ohne näheren Fundort, Mus. Budapest!). Südöstlichster Fundort!

* *

b) sbsp. *Noesskei* Apfb. — In allen wesentlichen Charakteren mit *serratus* übereinstimmend, von diesem lediglich durch die völlig verrundeten Schultern und den völligen Mangel von Flügeln verschieden. Die Flügeldecken sind wie bei *offensus*, von ihrer Basis ab in ziemlich gleichmäßigem, seitlichem Bogen nach hinten verrundet, weisen daher ein gleichmäßiges Oval auf, das allerdings wesentlich kürzer und breiter als bei *offensus* ist. Beim ♀ weisen dieselben ausnahmsweise eine ganz extreme Rundung auf und erscheinen fast kreisrund (*globipennis*!). — *Noesskei* stimmt auch in den sekundären Sexualauszeichnungen des ♂ mit der Nominatform völlig überein und weist im übrigen in der Färbung der Extremitäten, in Form und Skulptur des Rüssels und Halsschildes die gleiche Variationsbreite wie *serratus* auf.

Biologie: Gleichfalls unbekannt!

Geographische Verbreitung: Diese Rasse ist über Bosnien und die Herzegovina verbreitet und findet sich auch nebst deutlichen Übergangsstücken in Siebenbürgen. *Noesskei* wurde vom Metallkapaß bei Cajnica in Südost-Bosnien beschrieben, von wo mir auch die Type (in Coll. Apfelmack) vorlag; der Autor sammelte sie auch in Gesellschaft der Type des *globipennis* bei Pale in Bosnien (Bez. Sarajevo). Ferner lagen mir mehr oder minder zahlreiche Stücke von folgenden Fundorten vor: Igman, Begov, Kievo, Pazarić, Maklen-Paß, Trebević, Vrelo und Pietros; endlich aus Transsylv.: Bucsecs (alpin, Deubel!). — Je 1 Exemplar vom letztgenannten Fundort und vom Maklen-Paß stellen ausgesprochene Übergänge zur Nominatform dar; ebenso sind 2 Exemplare (♀♀) von Pale vollkommen intermediäre Stücke zur Form *globipennis*.

* * *

Anhang

Wie ich einleitend hervorhob, besteht eine entfernte Möglichkeit, daß die Gattung *Cyphosenus* Schl'tze zu den Scleropterinen gewisse verwandtschaftliche Beziehungen aufweist, was aus den, in mancher Hinsicht recht mangelhaften Diagnosen, sowohl der Gattung wie der Art, nicht eindeutig festzustellen ist. Die Gattung wurde auf eine indische Art begründet, *paradoxus* Schl'tze. — Nun hat Hustache lediglich auf Grund der Fühlerbildung eine neue japanische Ceutorrhynchinen-Art, *Buvieri* Hust., in das Genus *Cyphosenus* gestellt. Das Tier weist so eigenartig „urweltliche“ Formen und Charaktere auf, daß es sich wohl um eine jener typisch „exotischen“ Einstrahlungen handelt, die wir in der japanischen Fauna ja sehr häufig konstatieren können. Ob die Art *Bouvieri* Hust. tatsächlich in das Genus *Cyphosenus* gehört, erscheint mehr als fraglich; die ganze Angelegenheit kann nur auf Grund eines umfangreicheren Materiales aus diesen Formenkreisen endgültig geklärt werden. Wie ich schon erwähnte, weist *Buvieri* durch die, allerdings schon etwas ins Bizarre gesteigerte Tuberkulierung der Decken und durch die Prosternalbildung mit dem tiefen Rüsselkanal noch gewisse Anklänge an *Scleropterus* auf.

Ich bringe daher im folgenden eine Abschrift der Gattungsdiagnose von *Cyphosenus* Schl'tze und der Artbeschreibung des *Bouvieri*; bezüglich des *Cyph. Grouvellei* Hust. verweise ich auf das in der Einleitung zu den *Scleropterina* (p. 39-40) Gesagte.

Genus *Cyphosenus* Schl'tze.

Schultze, D. E. Z. 1899, p. 188.

Prothorax in medio disci peralto gibbere.

Regio scutellaris profunde excavata.

Prosternum, mesosternum metasternumque profunde canaliculata.

Scapus apice spinosus.

Gleichfalls von höchst seltsamer Form. Der stark erhabene Buckel auf der Mitte des Halsschildes steht in sonderbarem Gegensatz zu der dahinter befindlichen, grubenartigen gemeinschaftlichen Vertiefung von Thorax und Deckenbasis. Ganz eigentümlich erscheint der fein nadelförmige Fortsatz der Fühlerstange oberhalb der Einlenkungsstelle der Geißel. Der tiefe Rüsselkanal weist dieses Genus in die Gruppe der Coeliodiden.

* * *

Hustache, Ann. Soc. Ent. Fr. 85., p. 120 (1916):

6. Gen. *Cyphosenus* Schl'tze.

Je rapporte à ce genre, crée par A. Schultze pour *C. paradoxus*, de l'Inde, les deux espèces suivantes, quoique la première ne présente pas d'excavation scutellaire particulière; ce dernier caractère, indiqué comme générique par Schultze, est probablement plutôt spécifique, car on le retrouve chez plusieurs *Ceuthorrhynchus* vrais. D'ailleurs, la gibbosité due prothorax, la forme du canal rostral et l'épine terminale du scape suffisent encore amplement à caractériser ce genre²²⁾.

1. *Cyphosenus Bouvieri* n. sp.

Noir, peu brillant; antennes, tibias et tarses testacés; élytres ornés de forts tubercules, quelques-uns en forme de crête tranchante et terminés par une petite soie recourbée en arrière.

Rostre de la longueur du prothorax, très épais, élargi et épaissi à l'extrémité, fortement ponctué, irrégulièrement sillonné et caréné, la carène médiane

²²⁾ Schultze place ce genre parmi les *Coeliodidae*, à cause de la conformation du canal rostral; le double rebord du bord antérieur du prothorax le placerait, dans la classification de Reitter, parmi les *Ceuthorrhynchidae*.

forte, moyennement courbé, couvert de soies jaunâtres, plus nombreuses à la base, et sous les bords près du sommet, où elles sont blanchâtres.

Antennes insérées vers le milieu du rostre, courtes et grêles; scape court, de la longueur seulement des deux premiers articles du funicule, et épaissi dans sa moitié apicale; funicule de 7 articles, le 1^{er} obconique et épais, le 2^e un peu plus long et moins épais que le 1^{er}, plus long que le 3^e; les suivants graduellement raccourcis, le 7^e globuleux; massue ovoïde, assez grosse, peu acuminée au sommet.

Tête avec une carène médiane tranchante prolongée jusqu'au bord postérieur des yeux; ceux-ci grands, peu saillants; front fortement déprimé; grossièrement et rugueusement ponctuée; couvert de poils jaunâtres et appliqués.

Prothorax transversal, impressionné derrière le bord antérieur, qui est faiblement relevé et échancré légèrement en son milieu; bords latéraux (vus perpendiculairement), s'élargissant presque en ligne droite de l'impression antérieure jusqu'à la base qui est bisinuée. Disque orné de deux bosses longitudinales médianes, fortes, irrégulières en arrière, séparées par une profonde dépression; ponctuation grosse, profonde, serrée; surface munie de poils sétiformes jaunâtres, espacés, légèrement relevés, dirigés en tous sens.

Ecusson lancéolé, étroit, mais bien distinct.

Elytres bien plus larges que le prothorax à la base, ensemble subtriangulaires, peu plus longs que larges, leur maximum de largeur entre les épaules; calus huméral saillant et tuberculé, calus apical saillant et costulé; stries irrégulièrement ponctuées-crênelées; interstries de largeurs inégales: le 1^{er} (sutural), déprimé en avant, orné de tubercules en forme de petites crêtes sur sa moitié postérieure, les plus élevées vers le tiers apical; le 3^e à 3 fortes crêtes, les plus élevées de toutes, la 1^{re} au quart basal, la 2^e la plus haute, dentelée au sommet, vers le milieu, la 3^e, moindre, vers le quart postérieur; le 4^e interstrie surélevé en crête près du sommet; le 5^e interstrie avec une crête au tiers basal, un tubercule gros et aigu vers le milieu, et deux autres moindres en arrière; les autres interstries avec quelques crêtes en avant, des tubercules en arrière, moins élevés; ou de haut, le 2^e interstrie, forme au-dessous du calus apical, un arc bordé de 7 denticules; le bord apical est ponctué de gros points séparés; quelques uns de ces tubercules ont au sommet une petite soie recourbée en arrière; on remarque enfin quelques poils sétiformes, jaunâtres, extrêmement courts, épars. Pygidium fortement ponctué.

Pattes robustes, ponctuées, à squamules blanches; fémurs échancrés près du sommet, armés d'une petite dent aiguë; tibias fortement courbés, très peu élargis au sommet, leur corbeille tarsale courte et garnie de longs poils fauves et inclinés; tarses robustes, très pubescents, leurs deux premiers articles obconiques, le 3^e fortement spongieux, brillant et flavescent en dessous; angles robustes, fortement bifides.

Dessous du corps brillant, à ponctuation très grosse, peu serrée au milieu, davantage sur les bords; de très petites squamules dans les points; 2^e segment ventral plus large que les 3^e et 4^e réunis; 3^e, 4^e et 5^e, profondément inclinés au bord antérieur, ce qui les fait paraître comme séparés par une rainure profonde; 3^e et 4^e lisse au milieu, rugueux sur les bords; 5^e (anal) bombé, très rugueux, avec une forsette petite (♀), grande et profonde (♂).

Long.: 4 mm.

♂: Tibias intermédiaires avec un petit ongle apical.

Japon moyen: environs de Tokio et alpes de Nikko, 1901 (Harmand); Krunotaira près Karuizawa, 12 juillet 1908 (E. Gallois), type; Chiuzenji, 19-24 août 1881 (G. Lewis).

Ceuthorrhynchide des plus remarquables et des plus faciles à distinguer, que je me fais un plaisir de dédier à M. le Professeur Bouvier.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Monographie der paläarktischen
Ceuthorrhynchinae \(Curcul.\) 97-124](#)